

Sammlung Josef Liebeskind in der Schweizerischen Nationalbibliothek, Bern

Einführung zum Inventar

Von Yvonne Peters (RISM Digital Center)¹

Familiäres Umfeld von Josef Liebeskind

Die Eltern von Josef Liebeskind (1866-1916)² gehörten zu den angesehenen Kreisen der Stadt Leipzig. Beide wuchsen in bürgerlichen, künstlerisch interessierten Familien auf. Seine Mutter, Henriette Josefine Platzmann (1842-1907)³, stammt aus einer Juristen-Familie. August Adolf Focke (1817-1885)⁴, ein bekannter Stifter und Unterstützer in Leipzig, war ihr Onkel.

Väterlicherseits stammte Liebeskind aus einer alten in Leipzig ansässigen Verlegerfamilie. Sein Vater, Franz Ludwig Liebeskind (1838-1915)⁵, war Kaufmann und Mitbesitzer der Firma Joern & Liebeskind, die er seit 1870 allein betrieb und die 1885 an Baader & Gerlach übergang⁶. Die Vorfahren von Franz Ludwig Liebeskind übten ebenfalls kaufmännische Berufe aus. Sein Urgrossvater, Johann Christoph Liebeskind (1713-1781)⁷, war Maler und Bücher-Antiquarius in Leipzig. Sein Grossvater, August Gottlob Liebeskind (1763-1844)⁸, sowie sein Vater, August Heinrich Liebeskind (1800-1870)⁹, übten die Berufe des Krämers und Buchhändlers in Leipzig aus.

August Gottlob Liebeskind (1763-1844) war als Buchhändler in Pressburg (1777-1783), in Wien (1784-1785 sowie 1789-1790) und in Koblenz (1786-1789) tätig.¹⁰ Seit 1790 lebte dieser in Leipzig, wo er am 18. September 1794 die Verlags- und Commissionshandlung „A. G. Liebeskind“ in der Grimmaischen Strasse unter Welks Haus zu Leipzig gründete. Die allerersten Publikationen wurden zum Teil noch in Kommission mit der J. V. Degenschen Buchhandlung in Wien verlegt. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Firma so gut, dass August Gottlob Liebeskind 1818 einen Teil des Verlags „Himbursche Buchhandlung“ in Berlin erwarb.¹¹

Das Geschäft erbte sein Sohn August Heinrich Liebeskind (1800-1870), der den Buchverlag konsequent ausbaute. Sein ältester Sohn, Felix August Matthäus Liebeskind (1837-1898)¹², und dessen jüngerer Bruder Franz Ludwig, Vater von Josef Liebeskind, absolvierten eine einjährige Ausbildung bei der Librairie Victor Masson in Paris. Felix August Matthäus vertiefte seine verlegerische Ausbildung und erhielt das buchhändlerische Lehrzeugnis am 30. September 1854 von der Matthäus Riegerschen Buchhandlung J. P. Himmer in Augsburg.

¹ Die Einführung zum Inventar ist in Zusammenhang mit der Inventarisierung der Sammlung Josef Liebeskind im Auftrag der Schweizerischen Nationalbibliothek durch das RISM Digital Center / RISM Schweiz entstanden. Bevorzugte Zitierweise: „Yvonne Peters (RISM Digital Center): Einführung zum Inventar der Sammlung Josef Liebeskind in der Schweizerischen Nationalbibliothek, Bern [letztes Zugriffsdatum].“

² Kristof Liebeskind, Johannes Hohlfeld: Ahnentafel und Stammtafel Liebeskind. Bearbeitet durch die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig von Dr. Johannes Hohlfeld. Herausgegeben und überreicht von Kristof Liebeskind. Leipzig 1933, TafelA I/II/2, TafelS VII/32, S. 28 (Anm. zu Nr. 32). Im Folgenden zitiert als: ASL 1933; Abb. 1.

³ ASL 1933: TafelA I/III/5, TafelS I/VI/27.

⁴ ASL 1933: S. 19 (Anm. zu Nr. 11).

⁵ ASL 1933: TafelA I/III/4, TafelS VI/27; Kristof Liebeskind, Johannes Hohlfeld: Aus dem Familienarchiv Liebeskind. Bearbeitet von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig von Dr. Johannes Hohlfeld. Herausgegeben und überreicht von Kristof Liebeskind. Leipzig 1934, S. 75 (Anm. zu Nr. 4). Im Folgenden zitiert als: ASL 1933. ASL 1934.

⁶ ASL 1934: S. 33, S. 46 (Anm. zu Nr. I/27).

⁷ ASL 1933: TafelA II/VI/32, TafelS I/III/5.

⁸ ASL 1933: TafelA II/V/16, TafelS I/IV/12; ASL 1934: S. 24.

⁹ ASL 1933: TafelA I/IV/8, TafelS I/V/19.

¹⁰ ASL 1934: S. 45 (Anm. zu Nr. I/12).

¹¹ Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler, deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. Berlin: Verlag der Buchdruckerei Franz Weber, 1902-1908, Bd. 4, S. 615 (s.: zeno.org, 03.01.2025); ASL 1933: S. 26 (Anm. zu Nr. 12); ASL 1934: S. 45 (Anm. zu Nr. I/12); [Leipziger Biographie](https://leipzigerbiographie.de) (03.01.2023).

¹² ASL 1933: TafelS I/VI/26, S. 27 (Anm. zu Nr. 26).

1865 wurde er zum Teilhaber der väterlichen Firma, die er seit 1870, nach dem Tod von August Heinrich Liebeskind (1800-1870) als Alleinhaber weiterführte. Nach seinem Tod im Jahr 1898 wurde das Kommissionsgeschäft, das mittlerweile seinen Sitz an der Poststrasse 9 hatte, von Max Erwin Cyriacus (1839-1901) übernommen, der es unter dem Namen „Liebeskind’s Commissions-Geschäft M. Cyriacus (Carl Cnobloch)“ weiterführte. Die Übernahme-Urkunde wurde von Franz Ludwig (1838-1915) und von einem weiteren Bruder des Verstorbenen, August Julius Hermann Liebeskind (1840-1911)¹³, unterzeichnet. Der Verlag ging an die J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart über.¹⁴

Die Verlagskataloge von 1795, 1798, 1820, 1827, 1843 und 1894 veranschaulichen die Entwicklung des Verlagsprofils während der über 100-jährigen Geschichte des Hauses. Die Schwerpunkte lagen in den Bereichen Sachbuch, Belletristik, Schauspiel und Lyrik. Unter der Führung von August Gottlob Liebeskind (1763-1844) zeichnete sich der Verlag besonders in den Bereichen Lyrik und Alpinistik aus.¹⁵ Zu den Autoren gehörten anfänglich u. a. Johann Friedrich Ernst Albrecht, Thomas Abbot, Johann Elert Bode, Ignaz Franz Castelli, Johann Gottlieb Fichte, Theodor Körner, Franz Kratter, Caroline Pichler, Franz X. von Rudtorffer, Franz Wilhelm Sieber und Julius Soden. Unter der Leitung von Felix August Matthäus Liebeskind (1837-1898) kamen dazu u. a. Rudolf Baumbach, Arthur Fitger, Hermann von Gilm zu Rosenegg, Hans Grasberger, Rudolf Heinrich Greinz, Max Haushofers Jr., Hans Hoffmann, Angelica von Hörmann, Ludwig von Hörmann, Th. Justus (eigentlich Theodore Zedelius), Hermann Kretschmar (*Führer durch den Concertsaal*, 1890), Julius Lohmeyer, Otto Neitzel, Emil Peschkau, Johannes Proelß, Heinrich Seidel, Maximilian Schmidt, Anton von Schullern zu Schrattenhofen, Johannes Trojan, Francis Fox Tuckett, Johann Jakob Weilenmann, Joseph Victor Widmann und Johannes von Wildenratt. Die Alpinistik war auch bei ihm ein gewichtiges Verlagsthema und korrespondierte mit seinem privaten Engagement als aktives Mitglied und Funktionär in der Leipziger Sektion des Deutschen Alpenvereines und als erfahrener Bergsteiger.¹⁶ Die Verlegertätigkeit von Felix August Matthäus Liebeskind wurde auf der Exposition Internationale du Livre et des Industries du Papier im Jahr 1894 mit der Silbermedaille honoriert.¹⁷

Der Vater des Sammlers, Franz Ludwig Liebeskind (1838-1915), gehörte vor der Verlobung 1861 der katholischen Konfession an. Um die Ehe mit Henriette Josefine Platzmann (1842-1907) eingehen zu können, konvertierte er zum Evangelismus.¹⁸ Das Paar heiratete am 21. Juli 1862. Das erste Kind des Paares, Valentine Henriette, verstarb 1863 mit nur zwei Monaten und wurde im Wendlerschen Erbbegräbnis auf dem Alten Johannisfriedhof in Leipzig beigesetzt.¹⁹ Josef blieb das einzige Kind der beiden. 1901 heiratete dieser Josefine Florentine Rivinus (1870-1933)²⁰, die aus einer alten Leipziger Familie stammte. Sie wurde später

¹³ ASL 1933: TafelS I/VI/29.

¹⁴ Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler ... op. cit., Bd. 4, S. 615; ASL 1934: S. 30-31 und S. 45-46 (Anm. zu Nr. I/12, I/26).

¹⁵ Verlagsverzeichnis von 1843 betitelt als „Verlags- und Commissions-Artikel von August Gottlob Liebeskind, Buchhändler in Leipzig, 1843“ s.: ASL 1934, S. 25-27; ASL 1934, S. 28-29.

¹⁶ Mehr dazu s.: ASL 1933: S. 27 (Anm. zu Nr. 26); ASL 1934: S. 46 (Anm. zu Nr. I/26); Ansgar Müller: Zur Geschichte der Leipziger Alpenvereinssektionen bis 1945. Ein Beitrag zum 150jährigen Jubiläum der Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins. Leipzig 2019 ([PDF](#) 03.01.2025).

¹⁷ Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler ... op. cit., Bd. 4, S. 615; ASL 1934: S. 46 (Anm. zu Nr. I/26).

¹⁸ Ein Konfessionswechsel war in der Familie Liebeskind nicht unüblich, s. ASL 1933: S. 26-27 (Anm. zu Nr. 19); Abb. 2.

¹⁹ ASL 1933: S. 19 (Anm. zu Nr. 2), S. 28 (Anm. zu Nr. 31).

²⁰ ASL 1933: TafelA I/II/3; ASL 1934: TafelSR/IX/71; Abb. 3; Josefine Liebeskind wurde mit Sicherheit in Leipzig begraben, s.: Stadtarchiv Leipzig, Signatur: 0021 (Friedhofsamt), Nr. 568; Erbbegräbnis VII. Abteilung Nr. 76, s. im [Stadtarchiv Leipzig](#). Ob sie in Leipzig oder in Mühlehorn am Walensee (GL) verstorben ist, lässt sich heute nicht mit Sicherheit feststellen. Die Recherche im Stadtarchiv Leipzig (Signatur: L III 1931-38), im Sächsischen Staatsarchiv in Leipzig und im Landesarchiv in Glarus war erfolglos, da ein Nachweis in den Personenstandsunterlagen, Einwohnermeldekartei und Polizeimeldebogen fehlt. Angaben laut Auskunft von Sophia Pfeiffer, Stadtarchiv Leipzig (22.08.2024), von Petra Oelschlaeger, Sächsisches Staatsarchiv in Leipzig (04.09.2024) und Lara Caetano, Landesarchiv in Glarus (11.06.2024).

Ehrensensatorin der Universität Leipzig.²¹ Das Ehepaar hatte zwei Söhne, Wolfgang Amadeus Franz Joseph (1902-1983)²² und Kristof Leopold Maximilian (1904-1961).²³ Wolfgang schloss 1928 das Jura-Studium an der Universität Leipzig²⁴ ab. Während des Studiums erweiterte er das erworbene Wissen in München²⁵, in Sion (1926) sowie in Freiburg i. Üe. (1926-1927). Zwischen 1928 und 1931 wohnte er in Bern, ab 1931 ist er in Genf nachweisbar. Als Jurist war er seit 1930 Professor an der dortigen Universität. In den 1940er Jahren wurde er Mitglied der Regionalgruppe Genf der Gesellschaft Schweiz-Sowjetunion, deren Präsidium er 1944 übernahm²⁶. Am 19.11.1933 wurde in Mühlehorn (Kanton Glarus) eingebürgert.²⁷

Kristof war Kaufmann von Beruf. Als Staatenloser deutscher Herkunft lebte er in der Schweiz unter dem Status eines anerkannten Flüchtlings. Von April 1932 bis ca. 1939 wohnte er auf dem Gut der Familie in Mühlehorn, danach bis zu seinem Tod in Lugano. Er ging in der Schweiz keiner Arbeit nach.²⁸

Josef Liebeskind

Über das Leben von Josef Liebeskind ist wenig bekannt. Zur Zeit seiner Geburt wohnte die Familie an der Wintergartenstrasse 5 (später 66) in Leipzig. Er wurde protestantisch getauft und erzogen. Die Paten stammten aus dem Kreis der Familien Liebeskind, Platzmann und Gechter.²⁹

Die Musik dürfte schon früh eine grosse Rolle bei der Erziehung Josef Liebeskinds gespielt haben. Es ist bekannt, dass er das Nicolaigymnasium in Leipzig absolvierte. Seine musikalische Ausbildung begann er bei Robert Sipp (1806-1899) und Eduard Bernsdorf (1825-1901).³⁰ Liebeskind wurde am 01. November 1885 am Leipziger Konservatorium immatrikuliert. Laut seiner Inskriptionsnummer 4367 lernte er davor das Geigenspiel: sechs Jahre bei Friedrich Georg Haubold (1832-1879) und fünf Jahre bei Fiehrig. Die Musiktheorie lernte er während eines Jahres bei Wilhelm Rust (1822-1892) sowie während zweier Jahre bei Eduard

²¹ Erwähnt im Genealogiewerk von Johann Jakob Kubly-Müller, Bd. GE13 Kerenezn II. Angaben laut Auskunft von Lara Caetano, Landesarchiv in Glarus (11.06.2024).

²² ASL 1933: TafelA I/I/1a., S. 19 (Anm. zu Nr. 1a); Alexi Decurtins: Professor W.A. Liebeskind: (1902-1983). In: Annalas da la Societat Retorumantscha, 98 (1985), S. 573-576, s. [PDF](#) über e-periodica.ch (03.01.2025); Ludwig Elle: „Meine Zuneigung zu den Sorben ist mehr als nur Interesse“: Wolfgang Amadeus Liebeskind: ein vergessener Freund der Lausitzer Sorben. In: Annalas da la Societat Retorumantscha, 127 (2014), S. 129-134, s. [e-periodica.ch](#) (03.01.2025).

²³ ASL 1933: TafelA I/I/1b.

²⁴ ASL 1934: S. 12.

²⁵ Alexi Decurtins: Professor W.A. Liebeskind..., S. 574.

²⁶ Schweizerisches Bundesarchiv in Bern: Dossier E4320B#1978/121#10* (Liebeskind, Wolfgang Amadeus Franz, 1945-1957), Aktenzeichen C.08-2510.

²⁷ ASL 1934: S. 47 (Anm. zu Nr. I/39, inklusive Zitat aus „Glerner Nachrichten“ vom 21.12.1933, Nr. 298); Schweizerisches Bundesarchiv in Bern: Dossier E4264#1000/842#12070* (Liebeskind, Wolfgang Amadeus Franz, 1930-1939), Aktenzeichen P017325; Landesarchiv in Glarus: Dossier zur Einbürgerung sowie Beschluss 1932137 auf/ab Seite 156 im Protokollband betreffend die Aufnahme von W. A. F. J. Liebeskind und seine Familie ins Kantonsbürgerrecht, Signatur AAA 11/25 (137).

²⁸ Seine Entscheidung, nicht nach Deutschland zurückkehren war persönlich motiviert. Er weigerte sich, 1944 in Deutschland in den Militärdienst einzutreten. Infolgedessen verlor er den deutschen Pass. Sein vermutetes beträchtliches Vermögen sollte er bis ca. 1958 verbraucht haben. Seit den späteren 1950er Jahren wurde er durch seinen älteren Bruder Wolfgang und dem nicht konfessionellen Hilfswerk „Auskunftstelle für Flüchtlinge“, später durch das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, finanziell unterstützt. Seine finanziellen Verhältnisse waren den Behörden bis zum Schluss ein Rätsel. Einerseits ging man davon aus, dass er sein Vermögen der Religionsgemeinschaft Christian Science verschenkt oder an sie verloren hat, andererseits sollte es Hinweise gegeben haben, nach denen einige der wohlhabenden Mitglieder dieser Gemeinschaft ihn finanziell unterstützten. Er lebte in prekären Wohnverhältnissen, galt als weltfremd. Sein Zustand wurde als geistig labil und körperlich stark angeschlagen beschrieben. Im Mai 1959 wurde seitens der Behörden und mit Zustimmung von Wolfgang Liebeskind ein Bevormundungsverfahren eingeleitet. Kristof Liebeskind verstarb im Ospedale Civico in Lugano am 21.01.1961 infolge einer Krebserkrankung, s.: Schweizerisches Bundesarchiv, Bern: Dossier E4264#1989/146#5352* (Liebeskind, Cristoforo, 1950-1952), Aktenzeichen K-006353; Dossier E4264#1988/2#40211* (Liebeskind, Cristoforo, 1957-1958), Aktenzeichen P080281; Dossier J2.233-01#1997/236#486* (Liebeskind, Christof, 1958-1961), Aktenzeichen: 2.906.3.

²⁹ ASL 1933: S. 28 (Anm. zu Nr. 32).

³⁰ Max Unger: Josef Liebeskind und seine Musikbibliothek. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 82 (1915), Nr. 1, S. 1; Max Unger: Josef Liebeskinds Musikbibliothek. Zur Schenkung der wertvollen Bücherei an die Schweizerische Landesbibliothek. In: „Schweizerische Musikzeitung“ 76 (1936), Nr. 19, S. 521.

Bernsdorf (1825-1901). Im Klavierspiel hatte er offenbar keine Vorkenntnisse.³¹ Letztlich schloss er das Studium mit einem Lehrer-Zeugnis ab, ausgestellt am 12. November 1889.³² Laut Angaben auf der Urkunde schloss er das Studium der Theorie und Komposition bei Salomon Jadassohn (1831-1902) und Carl Reinecke (1824-1910), des Klavierspiels bei Paul Quasdorf (1850-1925), der Violine bei Friedrich Hermann (1828-1907), des Ensemblespiels bei Carl Reinecke, der Geschichte und Musikästhetik bei Oskar Paul (1836-1898) sowie des Gesangs bei Heinrich Klesse (1840-1907) ab. In dieser Zeit war auch Hans Sitt (1850-1922) sein Lehrer.³³

Aus der Studienzeit stammen seine ersten kompositorischen Versuche. Einige der Werke wurden 1888/1889 bei den Schulkonzerten (Prüfungen) aufgeführt. Die Konzertprogramme aus der Sammlung bezeugen weitere Konzerte mit seinen Werken.³⁴ Es gibt auch Hinweise von Liebeskind selbst auf weitere Aufführungen seiner Kompositionen, die er in den Partituren notiert hat.³⁵ Die aktive Teilnahme am kulturellen Leben in Leipzig und Umgebung bezeugen unzählige Konzertanzeigen und Konzertprogramme in der Sammlung, die er in den Klavierauszüge eingeklebt oder separat, zu Sammelbänden gebunden aufbewahrt hat. Er war als Privatgelehrter und Sammler bekannt. Ferner trat er als Herausgeber und Komponist³⁶ sowie als Autor von diversen Artikeln in diversen musikwissenschaftlichen Periodika in Erscheinung. Zwischen 1915 und 1916 war er nachweislich ein Direktionsmitglied des Königlichen Konservatoriums der Musik zu Leipzig.³⁷ Über eine reguläre berufliche Tätigkeit darüber hinaus ist allerdings nichts bekannt. Er war lebenslang in Leipzig ansässig, lediglich die Sommermonate verbrachte er meistens auf dem Gut der Familie in der Schweiz.³⁸

Josef Liebeskind war mit Carl Ludwig Alexander (1865-1935) und Franz Reinecke (1868-1949)³⁹ sowie mit Max Unger befreundet.⁴⁰ Er wird als ein introvertierter und bescheidener Mensch beschrieben, der allen Interessierten einen offenen und grosszügigen Zugang zu seiner Musikbibliothek gewährte. Bekannt ist ausserdem, dass er 1911 dem Robert-Schumann-Haus in Zwickau den Stein-Flügel schenkte, auf dem Clara Wieck 1828

³¹ Inskriptionsregister und die Inskription: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bibliothek/Archiv, [A.1.1, 4367](#) (03.01.2025) und [A.1.2, 4367](#) (03.01.2025).

³² Lehrer-Zeugnis: Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, Bibliothek/Archiv, [A.1.3, 4367](#) (03.01.2025).

³³ Max Unger: Josef Liebeskind und seine Musikbibliothek..., S. 1; Max Unger: Josef Liebeskinds Musikbibliothek. Zur Schenkung..., S. 521; Hugo Riemanns Musik-Lexikon. Hrsg. von Alfred Einstein. Berlin: Max Hesse Verlag, 1919, S. 676-677.

³⁴ Zwei Symphoniesätze: Allegro und Andante (Konservatorium Leipzig, 28.03.1888; 14. Prüfung); Motette „Lobe den Herrn“ Op. 1 (Schullehrerseminar zu Plauen, 01.09.1888); Klaviertrio d-Moll Op. 3 (Konservatorium Leipzig, 02.04.1889; 13. Prüfung); Symphonie d-Moll, 3.-4. Satz Op. 4 (Konservatorium Leipzig, 09.04.1889; 14. Prüfung); Zwei Lieder „Musikantengruss“ Op. 9/3 und „Liebescherz“ (Leipzig, 01.12.1912), s. CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 159/14, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 159/15, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 159/39/2, s. Abb. 14.

³⁵ „Plaisir d’amour“, (Würzburg, 19.12.1897), Chorlieder Op. 11 (Leipzig, 10.12.1913), Trinklieder Op. 10 (Leipzig, 06.07.1914), Symphonie a-Moll Op. 4 (Leipzig, 08.12.1916).

³⁶ Er veröffentlichte vorwiegend im Verlag der Gebrüder Reinecke. Das Verlagsarchiv an der Karlstrasse 10 in Leipzig wurde 1943 zerstört, darunter auch die Unterlagen und die Korrespondenz zwischen Josef Liebeskind und den Verlagsinhabern Carl Ludwig Alexander und Franz Reinecke. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, wie die Zusammenarbeit gedacht und geplant war.

³⁷ Festschrift zum 75-Jährigen Bestehen des Königl. Konservatoriums der Musik zu Leipzig am 2. April 1918. Leipzig: C. F. W. Siegel (R. Linnemann), 1918, S. 24; ASL 1933: S. 33; Friedrich Brandes: Josef Liebeskind †. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 83 (1916), Nr. 33/34, [S. 261](#) (03.01.2025).

³⁸ Das Haus „Seegarten“ in Mühlehorn am Walensee (GL) hat sein Onkel Felix August Matthäus Liebeskind 1888 von Frau Höhn-Schneeli erworben. Das Gut ging 1898 an dessen jüngeren Bruder Franz Ludwig und dessen Schwiebertochter Josefine über. Josefine Liebeskind wohnte hier bis zu ihrem Tod. 1933 erbten die beiden Söhne von Josef und Josefine Liebeskind die Liegenschaft. Am 10.04.1945 hat Kristof seinen Erbteil an Wolfgang abgetreten. Dieser hat das „Seegarten“ in zwei Etappen, am 10.05.1949 und am 22.06.1953, der Stiftung St. Fridolinskapelle in Näfels verkauft., s.: Landesarchiv in Glarus: Grundbuch der Liegenschaft Seegarten; Schweizerisches Bundesarchiv in Bern: Dossier E4264#1988/2#40211* (Liebeskind, Cristoforo, 1957-1958), Aktenzeichen P080281; ASL 1933: S. 27 (Anm. zu Nr. 26); ASL 1934: S. 46 (Anm. zu Nr. I/26); Max Unger: Josef Liebeskinds Musikbibliothek. Zur Schenkung..., S. 521.

³⁹ Söhne von Carl Reinecke (1824-1910) aus der 2. Ehe mit Charlotte Franziska Scharnke (1831-1868), Gründer der Gebrüder Reinecke Hofmusik- u. Buchhandlung in Leipzig. Angaben laut Auskunft von Stefan Schönknecht, Reinecke-Musikverlag in Leipzig (10.06.2024).

⁴⁰ Max Unger: Josef Liebeskinds Musikbibliothek..., op. cit., S. 521.

noch als Kind das erste Mal im Gewandhaus spielte.⁴¹ In den Nekrologen werden das Engagement für das Konservatorium in Leipzig betont und seine Verdienste gewürdigt.⁴² Josef Liebeskind starb nur 51-jährig nach langer Krankheit. Seine letzte bekannte Adresse lag an der Salomonstrasse 1 in Leipzig.⁴³

Musikbibliothek Josef Liebeskind: Geschichte, Umfang und Inhalt

Geschichte

Die Vorgeschichte der „Musikbibliothek Josef Liebeskind“ reicht bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts zurück und hat seinen Beginn sowohl in der Autographensammlung seines Vaters als auch in der häuslichen Musikpflege der Familien Wendler, Focke, Platzmann und Liebeskind.

Franz Ludwig Liebeskind (1838-1915) war in Besitz einer Sammlung von Autographen bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.⁴⁴ Den Grundstock dieser Sammlung bildete die Geschäfts- und Privatkorrespondenz seines Grossvaters August Gottlob Liebeskind (1763-1844), seines Vaters August Heinrich Liebeskind (1800-1870) sowie seines älteren Bruders Felix August Matthäus Liebeskind (1837-1898). Der Grossvater und der Vater von Franz Ludwig Liebeskind haben auch gezielt historische Textdokumente, vorwiegend Briefe, erworben. Dabei dürfte u. a. der Grossvater mütterlicherseits Matthias Gechter (1768-1840)⁴⁵ mitgewirkt haben.⁴⁶

Die Autographensammlung von Franz Ludwig Liebeskind war in zwölf Abteilungen unterteilt und beinhaltete weit über 1100 Dokumente.⁴⁷ Dank zwei Schenkungen von 1902⁴⁸ und 1929⁴⁹ ist sie fast vollständig erhalten und wird in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrt.⁵⁰ Lediglich die Musiker-Autographie aus der Abt. VI sind in Familienbesitz geblieben. Es dürfte sich um denjenigen Teil der „Musikbibliothek Josef Liebeskind“ handeln, der nach dessen Tod durch seine Witwe teilweise veräussert wurde.

⁴¹ Die Übernahme des Flügels durch das Robert-Schumann-Haus in Zwickau fand 1912 statt. Im Bestandskatalog ist sie jedoch erst 1914 verzeichnet. Es handelt sich um ein Instrument von Matthäus Andreas Stein (Nr. 513). Das Archiv ist in Besitz des Schenkungsbriefs von Josef Liebeskind, datiert auf Mai 1911, s. Abb. 13. Angaben laut Auskunft von Hrosvith Dahmen, Robert-Schumann-Haus in Zwickau (26.06.2024 und 20.09.2024), s.a.: <https://www.schumann-zwickau.de/de/03/01/03/clarawieckfluegel.php> (03.01.2025); Vgl. Martin Kreisig: Ein Blick in die Clara Schumann-Ausstellung im Schumann-Museum zu Zwickau. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 86 (1919), Nr. 37/38, S. 229-230; ASL 1933: S. 28 (Anm. zu Nr. 32).

⁴² ASL 1933: S. 28 (Anm. zu Nr. 32); ASL 1934: S. 33-35.

⁴³ Stadtarchiv Leipzig: Standesamt Personenstandsregister, Sterbeurkunde: Leipzig I, Reg.-Nr. 2548/1916. Angaben laut Auskunft von Sophia Pfeifer, Stadtarchiv Leipzig (22.08.2024).

⁴⁴ Steffen Hoffmann: Fund eines unbekannten Goethe-Briefes in Leipzig. In: Goethe-Jahrbuch 129 (2012). Göttingen: Wallstein Verlag, 2012, S. 165-171; Im Folgenden zitiert als: Hoffmann 2012.

⁴⁵ ASL 1933: S. 19-20, Anm. zu Nr. 18.

⁴⁶ Hoffmann 2012: S. 166-167.

⁴⁷ Hoffmann 2012, S. 166: Abt. I: Bildhauer, Maler (37 Dokumente); Abt. II: Schauspieler, Sänger, Tänzer (37 Dokumente); Abt. III/IV: Dichter (221 Dokumente); Abt. V: Staatsmänner, Generäle (161 Dokumente); Abt. VI: Musiker (Anzahl der Dokumente unbekannt); Abt. VII: Fürsten, Prinzen, Kardinäle (105 Dokumente); Abt. VIII: Theologen (34 Dokumente); Abt. IX: Juristen, Historiker, Nationalökonom (30 Dokumente); Abt. X: Mediziner (107 Dokumente); Abt. XI: Philosophen, Naturforscher (208 Dokumente); Abt. XII: Philologen, Mathematiker (104 Dokumente).

⁴⁸ Eduard Zarncke (Hrsg.): Leipziger Bibliothekenführer. Leipzig: Barth, 1909, S. 44; Hoffmann 2012, S. 166. Die Schenkung von Franz Ludwig Liebeskind beinhaltet die Dokumente aus den Abteilungen: III/IV, V und VII seiner Autographen-Sammlung. Zu der Schenkung von 1902 existiert kein Dossier.

⁴⁹ Hoffmann 2012, S. 166. Die zweite Schenkung erfolgte wohl durch die Schwiegertochter des Sammlers, Josefine Florentine Liebeskind geb. Rivinus und nicht durch seine Ehefrau, Josefine Liebeskind, geb. Platzmann wie bei Hoffmann erwähnt. Diese Schenkung beinhaltet Dokumente aus den Abteilungen I, II, VIII, IX, X, XI und XII der Autographen-Sammlung von Franz Ludwig Liebeskind. Dossier zur Schenkung 1929 s. Archiv der Universitätsbibliothek Leipzig, Akte 1929, Abt. V., Nr. 5e, Bd. I, Bl. 1b. Laut Auskunft von Emely Lusa, Archiv der Universitätsbibliothek Leipzig (04.07.2024) sind keine weitere Schenkungen der Familie Liebeskind bekannt.

⁵⁰ Universitätsbibliothek Leipzig, Bestandssignatur: Autographensammlung Liebeskind. Die Sammlung beinhaltet heute 1044 Dokumente, die keine Besitzvermerke (Stempel, Exlibris, Signaturen) aufweisen. Angaben laut Auskunft von Steffen Hoffmann, Sonder-sammlung der Universitätsbibliothek Leipzig (21.05.2024).

Zur „Musikbibliothek Josef Liebeskind“ gehören heute auch Musikdokumente, vorwiegend Musikdrucke, die handschriftliche Besitzvermerke seiner Vorfahren mütterlicherseits tragen. Die meisten davon stammen aus der Hand der Urgrossmutter Henriette Caroline Focke, geb. Wendler (1788-1866)⁵¹ und der Grossmutter Henriette Antonie Platzmann, geb. Focke (1812-1878).⁵² Des Weiteren sind Noten mit den Namen seines Grossvaters Paul Eugen Platzmann (1807-1885)⁵³ und seiner Mutter Henriette Josefine Liebeskind, geb. Platzmann (1842-1907) vorhanden. Vertreten sind auch Musikdokumente mit Besitzvermerken weiterer Verwandter, die man nicht eindeutig zuordnen kann.⁵⁴

Die „Musikbibliothek“ beinhaltet auch ein Notenbüchlein von August Heinrich Liebeskind (1800-1870), einige Musikdrucke und Bücher aus den Privatbibliotheken seines Vaters Franz Josef⁵⁵ und seines Onkels Felix August Matthäus Liebeskind (1837-1898)⁵⁶ – die Dokumente dieser Provenienz tragen entweder das Exlibris oder den Besitzstempel von F. A. M. Liebeskind⁵⁷ – sowie einige Konzertprogramme, die durch den jüngeren Sohn von Josef Liebeskind, Kristof Leopold Maximilian Josef Liebeskind (1904-1961)⁵⁸, signiert bzw. gestempelt⁵⁹ wurden. Es gibt auch wenige Dokumente, die den Besitzstempel von Max Hermann Rivinus (1879-1892)⁶⁰, dem Vater der Ehefrau von Josef Liebeskind, tragen.

Josef Liebeskind machte keinen Unterschied zwischen dem übernommenen und dem eigenen Teil seiner „Musikbibliothek“. Allerdings scheinen die Schriftstücke aus der Abt. VI der Autographen-Sammlung seines Vaters eine gesonderte Stellung zu haben. Die Briefe aus dieser Provenienz, die nach wie vor Teil der „Musikbibliothek“ sind, tragen keine nachträglichen Besitzvermerke von Josef Liebeskind. Fast alle Musikalien hingegen, egal welcher Provenienz, sind mit seinem Besitzstempel⁶¹ versehen, was die Übersicht des Zuwachses von historischen Musikalien erschwert. Es ist nicht möglich eindeutig festzustellen, welche Rolle er selbst bei der Gestaltung dieses Teiles der Sammlung spielte.⁶² Besonders schwierig scheint die Einschätzung der Herkunft von den früheren Musikdrucken. Belegen lassen sich nur wenige seiner Ankäufe aus der Zeit zwischen 1904 und 1915. Darunter befinden sich ein Skizzenblatt zu „Die Ruinen von Athen“ und zur Sinfonie Nr. 7 von L. van Beethoven, gekauft 1911 bei Liepmannsohn in Berlin⁶³, drei Autographe von Carl Ditters von Dittersdorf, gekauft 1904 von Georges-Victor Lasserré⁶⁴, die zeitgenössischen Abschriften der Werke von

⁵¹ ASL 1933: TafelA V/V/23; s. Abb. 4.

⁵² ASL 1933: TafelA I/IV/11; s. Abb. 5.

⁵³ ASL 1933: TafelA I/IV/10. Paul Eugen Platzmann signierte einige Musikdrucke sowohl mit seinem eigenen als auch mit den Namen seiner Frau Henriette Josephine und seiner Tochter Henriette Antonie; s. Abb. 6.

⁵⁴ Darunter: A. Wendler (möglicherweise Adolf Christian Wendler, s.: ASL 1933: V/VI/46), Emil Wendler, Julie Wendler, A. Focke, Adolf Focke, August Adolf Focke. Bei anderen dürfte sich um Personen ausserhalb des Familienkreises handeln (Constance Dubois, Griessig, J. D. S. G., J. C. Pemman und Christian Heinrich Pemman). U.a. V/VI/47!

⁵⁵ s. Abb. 7.

⁵⁶ Felix August Matthäus Liebeskind schenkte der Universitätsbibliothek Leipzig Teile seiner Privatbibliothek. Die Entscheidung, welche Bücher übergeben werden sollten, wurde nach seinem Tod durch den Bruder Franz Ludwig getroffen. Bei den Büchern handelt es sich hauptsächlich um Ausgaben italienischer und französischer Schriftsteller des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Die Übergabe fand im August 1898 statt, s.: Hoffmann 2012, S. 166. Felix August Matthäus Liebeskind soll in seinem Testament festgehalten haben, dass neben der Universitätsbibliothek Leipzig auch die Stadtbibliothek Leipzig einen Teil seiner Sammlung erhält. In der Akte wird allerdings nur eine Schenkung an die Universitätsbibliothek Leipzig bestätigt, s. Dossier im Universitätsarchiv Leipzig, Signatur: Rektor, Rep. 02/02/27 (*Acta, die vom Buchhändler F. A. M. Liebeskind der Universität Leipzig legierte Bibliothek betreffend*). Angaben zur Schenkung laut Auskunft von Emely Lusa, Archiv der Universitätsbibliothek Leipzig (04.07.2024). Seine grosse private Sammlung der alpinen Literatur vermachte er der Sektion Leipzig des Deutschen Alpenvereins, die sie 1898 übernahm, s.: Ansgar Müller: Zur Geschichte..., op. cit., S. 63.

⁵⁷ s. Abb. 8-9.

⁵⁸ ASL 1933: TafelA I/I/1b.

⁵⁹ s. Abb. 10.

⁶⁰ ASL 1934: TafelSR/IX/72; s. Abb. 11.

⁶¹ s. Abb. 12. Josef Liebeskind verwendete auch zwei weitere einzeilige Stempel mit seinem Namen.

⁶² Die vorhandene Dokumentation zum jetzigen Bestand beinhaltet keine Listen, die Käufe und Verkäufe dokumentiert. Auch die spärlich erhaltene Korrespondenz von Josef Liebeskind gibt keine Auskünfte darüber.

⁶³ Nicht mehr im Bestand.

⁶⁴ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 78/1, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 78/2, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 78/3.

Dittersdorf, gekauft um 1887 bei Rosenthal in München⁶⁵, eine weitere zeitgenössische Abschrift einer Symphonie von Dittersdorf 1899, gekauft von Adolf Zäh in Bremgarten (AG)⁶⁶, 6 Menuette von J. Haydn in Abschrift von Maria Anna Mozart, gekauft 1911 bei Stargardt in Berlin⁶⁷, eine zeitgenössische Abschrift und ein autographes Titelblatt der „Musikalischen Schlittenfahrt“ von Leopold Mozart, gekauft 1911 bei Liepmannsohn in Berlin⁶⁸, ein Autograph von W. A. Mozart, gekauft 1911 bei Liepmannsohn in Berlin⁶⁹, ein Autograph von G. A. Rubinštejn, gekauft 1909 bei Boerner in Leipzig⁷⁰, vermutlich auch eine zeitgenössische Abschrift von „Il barbiere di Siviglia“ von G. Rossini, gekauft um 1913 bei Liepmannsohn in Berlin⁷¹ sowie zwei Drucke aus der Sammlung von James E. Matthew, gekauft um 1906 bei Liepmannsohn⁷². In einigen Musikdokumenten findet man Hinweise auf weitere Vorbesitzer, u. a.: Georg Heinrich Kluge und Gotthilf Wilhelm Körner⁷³, Johann Gottwerth Müller⁷⁴, Hans Michael Schletterer⁷⁵, Guido Richard Wagener⁷⁶ sowie die Familie Castella de Berlens⁷⁷. Ebenso sind einige Dokumente mit dem Stempel „Der Rath der Stadt Leipzig“⁷⁸ und dem Stempel vom Gymnasium zu Bayreuth⁷⁹ versehen. Hier lässt sich jedoch nicht eindeutig sagen, ob es sich dabei um Erbstücke oder eigene Käufe von Josef Liebeskind handelt. Bekannt ist lediglich, dass sich Liebeskind um Abschriften von originalen Musikalien aus Privatbesitz sowie aus den Bibliotheken in Deutschland und im Ausland bemühte. Vor dem Verkauf einiger seiner Musikalien liess er Kopien erstellen oder fertigte diese selbst an. Oft spartierte er die Werke bevor er das Stimmenmaterial veräusserte. Zweifellos war er derjenige, der die modernen Musikdrucke und die neueste Fachliteratur erworben hat.

Nach dem Tod von Josef Liebeskind 1916 wurden sowohl die Schriftstücke aus der Abt. VI der Autographensammlung von Franz Ludwig Liebeskind als auch einige Musikalien (Autographe sowie die wertvollsten alten Musikhandschriften und etliche alte Musikdrucke) durch seine Witwe Josefine Liebeskind verkauft. Nachgewiesen sind die Kaufangebote bei Auktionen von Karl Ernst Henrici in Berlin, die erste im September 1927⁸⁰, die zweite im Dezember 1927⁸¹, die dritte im April 1928⁸². Der jetzige Verbleib dieser Dokumente ist weitgehend unbekannt.⁸³ In den 1920-30er Jahren sind viele Musikalien aus der „Musikbibliothek Josef Liebeskind“ in Besitz von Walter Höckner⁸⁴ gelangt. Man findet sie heute in Leipzig (Musikbibliothek Peters) und in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Mit der 1929 erfolgten Übergabe der noch im Familienbesitz

⁶⁵ Es handelt sich um die Musikhandschriften aus dem Kloster Heggbach und Buxheim, die später in den Besitz von Hugo Philipp, Graf von Waldbott von Bassenheim (1820-1895) übergegangen sind und von ihm bei Rosenthal zum Kauf angeboten wurden. Sie alle sind mit „G.W.B.D.“ gestempelt.

⁶⁶ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 87/1.

⁶⁷ Nicht mehr im Bestand.

⁶⁸ Nicht mehr im Bestand.

⁶⁹ Nicht mehr im Bestand.

⁷⁰ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 110, Digitalisat s. RISM ID no. [402009883](#) (06.01.2025).

⁷¹ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 108.

⁷² CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 328, Signatur: SLA-Mus-JL ML 1014.

⁷³ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 54/1.

⁷⁴ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 999, Signatur: SLA-Mus-JL ML 1002, Signatur: SLA-Mus-JL ML 1006.

⁷⁵ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 106. Angabe laut: Josef Liebeskind: Ausgewählte Werke von Leopold Mozart. Hrsg. von Max Seiffert. Leipzig: Breitkopf & Härtel, 1908 [DDT 2, Jg. 2, Bd. 2]. In: Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft (ZIMG), 11 (1909/1910), S. 362.

⁷⁶ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 334, Signatur: SLA-Mus-JL 633, Signatur: SLA-Mus-JL ML 706, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 54.

⁷⁷ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 86.

⁷⁸ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 55/8 bis 12; Signatur: SLA-Mus-JL ML 590/1; s. a.: Signatur: SLA-Mus-JL ML 40/7 bis 8.

⁷⁹ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 668/10, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 128/3.

⁸⁰ Karl Ernst Henrici: Versteigerung CXXII. Musiker=Autographen. Sammlung Josef Liebeskind.... Berlin: Karl Ernst Henrici, [1927].

⁸¹ Karl Ernst Henrici: Versteigerung CXXVI. Musiker=Autographen in der Hauptsache aus den Sammlungen Friedrich Wilhelm Jähns und Josef Liebeskind... Berlin: Karl Ernst Henrici, [1927].

⁸² Karl Ernst Henrici: Versteigerung CXXXII. Autographen. Musik und Kunst / Goethe und seine Zeit, Literatur und Wissenschaft. Aus einem Nachlass und anderem Besitz... Berlin: Karl Ernst Henrici, [1928].

⁸³ Weiteres s. Beilage „Sammlung Josef Liebeskind. Provenienzzgeschichte“.

⁸⁴ Walter Höckner aus Zwenkau (* 1899) war ein Musiksammler, Herausgeber und Antiquar in Leipzig, s. [ÖNB](#) (06.01.2025). Er war der jüngste Bruder von Georg Hilmar Höckner (1891-1968), s. [Höckner-Archiv Fulda](#) (07.02.2025).

verbliebenen Schriftstücke durch Josefine Florentine Liebeskind an die Universitätsbibliothek Leipzig ging das Bestehen der Autographen-Sammlung von Franz Ludwig Liebeskind zu Ende. Mit grösster Wahrscheinlichkeit befanden sich darin jedoch keine Musikalien aus der „Musikbibliothek“ ihres Mannes.

Die „Musikbibliothek“ war schon zu Lebzeiten von Liebeskind bekannt. 1915 verfasste Max Unger einen ersten Bericht über die ganze Sammlung.⁸⁵ Kurz darauf veröffentlichte dieser ebenso eine Auflistung der historischen Briefe.⁸⁶ Die darin angekündigte Vertiefung des Themas, inklusive einer Besprechung der Schriften von Graf Luigi Bevilacqua, blieb jedoch aus. 1936 meldete sich Unger wieder mit der Mitteilung zu der Übergabe des Bestandes an die Schweizerische Landesbibliothek in Bern.⁸⁷ Die Sammlung Liebeskind wurde auch später in einigen Publikationen kurz erwähnt, u.a. von Hanspeter Renggli im Lexikoneintrag „Bern“⁸⁸ sowie von Gertraut Haberkamp im Lexikoneintrag „Musikbibliotheken und Archive“⁸⁹ im Sachteil der MGG² und, inhaltlich betrachtet, nicht immer zutreffend beschrieben.

Umfang und Inhalt

Die „Musikbibliothek Josef Liebeskind“ ist trotz ihrer Unvollständigkeit immer noch eine umfangreiche Dokumentensammlung zur Musikgeschichte vom späteren Barock bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie umfasst einige historische Briefe und Schriftstücke, etwa 2'500 Musikdrucken und 600 -handschriften, über 100 Libretti und weitere Textquellen zu Vokalwerken sowie ungefähr 800 Bücher und Periodika, um 1'100 Konzertanzeigen und Konzertprogramme sowie einige wenige Stiche und Lithografien. Persönliche Dokumente und private Korrespondenz des Sammlers sind im Bestand kaum vertreten.⁹⁰

Bei den historischen Schriftstücken handelt es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit um einen geringen Restbestand der Dokumente aus der Abt. VI der Autographen-Sammlung von Franz Ludwig Liebeskind.⁹¹

Den wesentlichen Teil der Liebeskind-Sammlung bilden die Musikalien. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt einerseits auf den Opernkomponisten und Sinfonikern der 2. Hälfte des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts, andererseits auf dem beliebten Repertoire des häuslichen Musizierens im früheren 19. Jahrhundert. Bei den Musikhandschriften sind besonders Christoph Willibald Gluck und Carl Ditters von Dittersdorf hervorzuheben. Werke der beiden Komponisten machen je einen Drittel der Handschriften aus. Bei den Musikdrucken ist der Bestand vielfältiger.

Heute beinhaltet die Sammlung nur vereinzelte Autographe, darunter etwa die Partitur der Oper „Sibirskiye okhotniki“ von Anton Rubinštejn und die Symphonien Nr. 7, 9, und 12 nach Ovids Metamorphosen in der Fassung für Klavier zu 4 Händen, die als Autographe von Dittersdorf gelten. Auch die zeitgenössischen Abschriften sind spärlich vertreten. Aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen einige Abschriften der Werke Dittersdorfs in der Hand eines Schreibers, der mit dem Kloster Buxheim (oder Kloster Heggbach) in Verbindung gebracht werden kann. Weitere, etwas spätere Abschriften stammen von der Hand eines D. B., über den wir nichts Genaues wissen. Von Bedeutung ist eine Abschrift der drei Menuette von W. A. Mozart durch seine Schwester Maria Anna gen. Nannerl. Weitere Abschriften aus dieser Zeit stammen von unbekannten Kopisten, die Werke von Gluck, Gyrowetz, Haydn, Jarnowić und Neffe abgeschrieben haben. Unter den Handschriften aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts befinden sich auch solche, die von den Vorfahren von

⁸⁵ Max Unger: Josef Liebeskind und seine Musikbibliothek... op. cit., S. 1-5.

⁸⁶ Max Unger: Musikbriefe aus Josef Liebeskinds Musikbibliothek. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 82 (1915), Nr. 13, S. 120-121 und Nr. 40, S. 305-307.

⁸⁷ Max Unger: Josef Liebeskinds Musikbibliothek..., op. cit., S. 521-525.

⁸⁸ Hanspeter Renggli (Kurt von Fischer): Bern, In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart MGG². Kassel & Weimar: Bärenreiter & Metzler, 1994, MGG/S, Bd. 1, Sp. 1496.

⁸⁹ Gertraut Haberkamp: Musikbibliotheken und Archive, In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart MGG². Kassel & Weimar: Bärenreiter & Metzler, 1997, MGG/S, Bd. 6, Sp. 1077, 1127.

⁹⁰ Diese befinden sich weiterhin im Archiv der Familie Liebeskind (Privatbesitz).

⁹¹ Weiteres s. Beilage „Sammlung Josef Liebeskind. Provenienzzgeschichte“.

Josef Liebeskind stammen. Sie dienten, wie auch viele frühere Musikdrucke aus der Sammlung, der Hausmusik-Pflege. Die meisten Kopisten aus dieser Zeit bleiben jedoch unbekannt.

Demgegenüber überwiegen die modernen Abschriften. Es ist den musikalischen Interessen von Liebeskind zu verdanken, dass die Sammlung viele Abschriften beinhaltet, die er selbst erstellt oder in Auftrag gegeben hat. Dabei handelt es sich um Kopien diverser Werke nach Autographen vorwiegend von Gluck und Dittersdorf, aber auch von Haydn, Cherubini, Vanhal u. w. Sie stammen aus den Beständen der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden (D-Dl), der Mecklenburgischen Landesbibliothek in Schwerin (D-SWl), der Staatsbibliothek zu Berlin (D-B), der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (A-Wn), der Bibliothek des Conservatoire royal de Bruxelles (B-Bc), der British Library in London (GB-Lbl) und der Bibliothèque municipale in Lille (F-Lm). Manche der Kopisten sind unbekannt, einige Schreiberhände lassen sich jedoch bestimmen, sogar zuordnen. Namentlich bekannt sind u. a. Heinrich Borel (2 Abschriften, beide Dittersdorf), Basilius Breitenbach (3 Abschriften, alle Dittersdorf), Alphonse Goeyens (Gluck), Ferdinand Martinek (Dittersdorf), Mary A. Porteus (4 Abschriften, Dittersdorf und Gluck), E. Schua (Dittersdorf), Armand Tornié (Abschriften von 2 Sammelbänden mit insgesamt 78 Werken, vorwiegend Gluck), Corneille Vanuffelen (6 Abschriften, alle Gluck) und Kopisten der Firma Andrea Brugnoli (3 Abschriften, alle Gluck).⁹²

Die Musikdrucke spiegeln die Entstehung und den Gebrauch der „Musikbibliothek“ wider. Den Grossteil des jetzigen Bestandes bilden die rege genutzten Drucke. Die Erscheinungsform unterstreicht den Gebrauchszweck: die Klavierauszüge und Studienpartituren sind zahlreich vertreten und bei den Ausgaben der Kammermusik liegen den Partituren fast immer die Stimmen bei. In den Drucken aus der Zeit vor ca. 1850 findet man oft handschriftliche Aufführungsvermerke (Spielanweisungen, Fingersatz usw.). Diese Exemplare weisen teilweise starke Nutzungsspuren auf. In den späteren Drucken, meist Klavierauszügen, stösst man häufig auf die angeklebten Konzertanzeigen der besuchten Operaufführungen.

Die Musik, die wir in den Musikdrucken aus der 1. Hälfte des 19. Jh. vorfinden, entspricht vorwiegend den Vorlieben und dem musikalischen Geschmack der Vorfahren von Josef Liebeskind. Das Gros dieser Drucke diente dem Musizieren im privaten, häuslichen Rahmen. Das Spektrum des Repertoires ist breit und reicht von der populären Musikkultur, meistens für Klavier zu 2 oder 4 Händen (Tänze, Variationen, Potpourris und Bearbeitungen beliebter Arien usw.) bis hin zu den anspruchsvolleren Musikwerken (Sonaten, Lieder), die nicht selten die neusten Erscheinungen auf dem Markt repräsentieren. Als Komponisten erscheinen u.a.: Beethoven (u.a. Frühdruck von „Adelaide“, Böhme ca. 1803; Originalausgabe von „Ah! perfido, spergiuero“, Hoffmeister & Kühnel 1805), Berton, Blangini, Boieldieu, Brunner, Cherubini, Czerny, Dalayrac, Danzi, Diabelli, Donizetti, Field, Händel, Haydn (u.a. „Stabat mater“, Breitkopf & Härtel 1803), Himmel, Hummel, Isouard, Kalkbrenner, Kücken, Kuhlau, Lachner, Lortzing, Mendelssohn (u.a. der Erstdruck des Hochzeitsmarschs aus „Ein Sommernachtstraum“ für Klavier zu 4 Händen, Breitkopf & Härtel ca. 1843/1845), Meyerbeer, Moscheles, Mozart (u.a. „La clemenza di Tito“, Breitkopf & Härtel 1803), W. Müller, Paër, Proch, Rossini, Schubert, J. Ph. Ch. Schulz, Spohr (u.a. der Erstdruck des Klavierauszugs zu „Jessonda“, Peters 1823), Spontini, Steinacker, Vanhal, J. Ch. Vogel, C. M. von Weber, Weigl, Winter.

Die Musikdrucke aus der 2. Hälfte des 19. Jhs. bezeugen ein vielfältiges Musikinteresse des Sammlers. Bühnenmusik (Opern, Oratorien, Messen) ist gleich stark vertreten wie Orchesterwerke und Kammermusik sowie Kompositionen für Klavier. Besonders umfangreich ist das Œuvre von Beethoven, Cherubini und Haydn und ursprünglich auch von Mozart vertreten. Neben den Studienpartituren handelt es sich dabei meistens um vollständige Klavierauszüge und Partituren. Liebeskind erwarb auch die neuesten Publikationen von Musikwerken, deren Ausgaben aus dem früheren 19. Jh. schon in der Sammlung vorhanden waren.

⁹² Weiteres s. Beilage „Sammlung Josef Liebeskind: Schreiberhände, Papier und Wasserzeichen.“

Viele dieser Musikdrucke sind in bekannten Verlagsreihen und Verlagsserien erschienen, u. a.: „Leipziger Favorit-Tänze“ von Hofmeister in Leipzig (Hefte von ca. 1805-1833), „Huldigung der Freude“ von Probst in Leipzig (Hefte von ca. 1823-1829), „Neueste Sammlung komischer Theater-Gesänge“ von Diabelli & Comp. in Wien (Hefte von ca. 1824-1828), „Lieblings-Galoppen“ von Haslinger in Wien (Hefte von 1833-1834), „Novello's cheap musical classics“ aus dem Haus Novello, Ewer & Co. in London (Hefte von ca. 1844-1850), „Euterpe“ von Cappi & Diabelli in Wien (Hefte von ca. 1833-1835), „Elegante und wohlfeilste Opern-Bibliothek“ von Reclam in Leipzig (Hefte von ca. 1854-1865), Edition Peters (diverse Ausgaben und Nachdrucke), die verschiedenen „Bibliotheken“ aus dem Haus Breitkopf & Härtel in Leipzig, „Collection Litolf“ (Hefte von ca. 1869-1890), „Album-Blätter“ von Sulzer in Leipzig (Hefte von 1873-1884), „Payne's kleine Orchester-Partitur-Ausgabe“ und „Eulenburg's kleine Orchester-Partitur-Ausgabe“ (Hefte von ca. 1886-1913) sowie „Répertoire classique du chant français. Morceaux“ aus dem Verlag Henry Lemoine & Cie in Paris (Hefte von ca. 1887-1897). Eine kleine, kurios anmutende Besonderheit ist das „Beecham's Music Portfolio“ (Nr. 1-360), gedacht als Werbung für die pharmazeutischen Produkte und ab 1888 herausgebracht vom Pillen-Fabrikanten Thomas Beecham in St. Helens/Lancashire in England.

Im Bestand befinden sich ferner einzelne Bände aus den früheren Gesamt- und Kritischen Ausgaben, darunter die „Bach-Gesellschaft-Ausgabe“ (Breitkopf & Härtel 1851-1900, 1926), die „Sammlung der Clavier-Compositionen von Johann Sebastian Bach“ herausgegeben von Fr. Chrysander (Holle 1856-1857), die „Œuvres Complètes de Joseph Haydn“ (Breitkopf & Härtel 1799-1806), die „Œuvres complètes de Wolfgang Amadeus Mozart“ (Breitkopf & Härtel 1798-1806), „Franz Schubert's Werke“ (Breitkopf & Härtel 1884-1897), „Rob. Schumann's Sämmtliche Werke“, herausgegeben von A. Dörffel (C. F. Peters ca. 1887-1891), „C. M. v. Webers Werke. Gesamt-Ausgabe“ (Schlesinger 1869-1870) sowie die vollständige „Pelletan-Ausgabe“ der Gluck'schen Opern in 6 Bänden und die „Alte Mozart-Ausgabe“ (Breitkopf & Härtel 1877-1883...), die vor 1916 fast vollständig in der Sammlung enthalten war.

Bei den modernen Musikdrucken (ab 1900) überwiegen die Musikbeilagen⁹³. Insgesamt befinden sich in der Sammlung etwa 200 Beilagen, vorwiegend aus deutschen Zeitschriften zu Heften mit Jahrgängen nach 1900⁹⁴. Vereinzelt sind auch Beilagen zu ausländischen Periodika vertreten. Diesbezüglich sticht das vollständige „Suppléments au Ménestrel“ mit 52 Musikbeilagen zum 76. Jg. (1910) von „Le Ménestrel“ heraus. Die ältesten Musikbeilagen in der Sammlung sind die Beilage zur Nr. 1 des 1. Jgs. (1845) von „Theater-Locomotive“ und die Beilage zur November-Nummer des 35. Jgs. (1867) des „Journal des Demoiselles“.

Ferner befinden sich in der Sammlung um die 160 Drucke aus dem 18. Jh. sowie um die 130 Drucke datiert auf ca. 1800, die wir aus heutiger Perspektive als „Alte Drucke“ bezeichnen und im Kontext der Liebeskind-Sammlung als Sammelobjekte betrachten dürfen. Dieser Teil des Bestandes war ursprünglich viel umfangreicher⁹⁵. Dessen ungeachtet bilden diese Musikdrucke, neben einigen Ausgaben aus dem früheren 19. Jh., den wertvollsten Teil der „Musikbibliothek“. Im jetzigen Bestand finden wir Ausgaben aus fast allen bekannten europäischen Verlagshäusern, u.a.: André in Offenbach a/M (Mozart), Artaria in Wien (Beethoven, Haydn, Martín y Soler, Pleyel), Boieldieu jeune in Paris (Salieri), Böhme in Hamburg (Mozart, Solié), Breitkopf in Leipzig (Dittersdorf, Homilius, Naumann, Rolle), Bremner in London (Pasticcio „Orfeo“, Millico, Sacchini),

⁹³ Im Bestand befinden sich auch vereinzelt Drucke, die erst nach 1916 erschienen sind. Die neuste Veröffentlichung in der Sammlung ist die Ausgabe des 3. Violinkonzertes von Mozart, herausgegeben 1930 bei Peters in Leipzig (EP 2193L).

⁹⁴ Vor allem [Neue] Zeitschrift für Musik ZfM (1920-1921), und Neue Zeitschrift für Musik NZfM (1903, 1911, 1914-1917).

⁹⁵ Etwa 100 Drucke bis 1820 haben nach dem Tod von Josef Liebeskind den Besitzer gewechselt. Wann genau und auf welcher Art das passierte, weiss man nicht mehr, weil die entsprechenden Belege fehlen. Bekannt sind die Abgaben u.a. der Drucke mit Werken von Carl Philipp Emanuel Bach (fast alle, die 1916 im Bestand belegt sind), J. S. Bach, Beethoven, Benda, Dittersdorf, Händel, Hasse, Haydn, Kirnberger, Padre Martini, Mattheson, Monsigny, L. Mozart, W. A. Mozart, Purcel, Rameau, Tag, Vanhall, C. M. von Weber, auch das Pasticcio „Love in the village“ (Walsh in London), Sperontes Singende Muse an der Pleisse (s.n.) und „Convivial harmony. Being a favourite collection of catches, canons...“ (Harrison in London). Weiteres s. Beilage „Sammlung Josef Liebeskind. Provenienzzgeschichte“.

Bureau du Journal de Musique in Paris (Gluck), .Bürkli in Zürich (Schweizer Freiheitsgesang von J. H. Egli), Cappi in Wien (Cherubini), La Chevardière in Paris (Monsigny), Cousineau in Paris (Méhul), Crusius in Leipzig (Hiller), Le Duc in Paris (Sammeldruck), Dyksche Buchhandlung in Leipzig (Naumann, mehrere Sammeldrucke), Des Lauriers in Paris (Gluck), Hofmeister in Leipzig (Weigl), Hoffmeister in Wien (Bachmann, Dittersdorf, Haydn, Hoffmeister), Hue in Paris (Monsigny), Hummel in Berlin (Haydn, Mozart, Wenzel Müller), Hummel in Amsterdam (Dittersdorf), Imbault in Paris (Cherubini), Junius in Leipzig (Hiller), K. K. Hoftheater Musick Verlag in Wien (Weigl), Longmann & Broderip in London (Händel), Musikalisches Magazin in Braunschweig (Kauer), Nadermann in Paris (Cherubini), Napier in London (Pasticcio „L’olimpiade“), Neue Berlinische Musikhandlung (Gluck, Sammeldruck), Pleyel in Paris (Boccherini), Schott in Mainz (Dittersdorf), Schwickertscher Verlag in Leipzig (Rolle), Simpson in London (Gluck, recte: Besozzi), Simrock in Bonn (Haydn, Mozart, Martín y Soler), Le Suisse de l’Hôtel de Noailles in Paris (Piccini), Trattner in Wien (Gluck), Walsh in London (Gluck) und Weidmanns Erben & Reich in Leipzig (Hiller). Das Repertoire umfasst Opern und Oratorien (Klavierauszüge und Partituren), Orchesterwerke und Kammermusik (Stimmen) sowie Klavierkompositionen, darunter die Originalausgabe von „Zwölf Variationen über den russischen Tanz“ von Beethoven (Artaria 1797) und einige Sammeldrucke mit Gesängen.

Im Bestand finden sich mehrere Libretti aus der Zeit vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Der Schwerpunkt liegt auf dem späten 19. Jahrhundert. Das Opernrepertoire ist differenziert jedoch gewiss als solches nicht bewusst gestaltet. Mehrheitlich dürfte es sich um Ausgaben handeln, die man als Begleitdokumente zu den gedruckten Musikalien betrachten kann. Interessant sind die Drucke aus dem 17. und 18. Jh., darunter „Orphée“ von Du Boullay zur Musik von Lully (Amsterdam 1690), mehrere Pariser Ausgaben der Libretti von Anseaume, Favart, Poinsinet, Sedaine (Paris 1758-1766) sowie Wiener Ausgaben der Libretti zu Opern von Dittersdorf (Wien 1785-1787). Die Libretti aus dieser Zeit werden durch die Sammelausgaben der dramatischen Werke von Favart (Paris 1763), Anseaume (Paris 1766), Sedaine (Paris 1776) und Vadé (Genève 1777), die auch dutzende Libretti beinhalten, bereichert.

Die Handbibliothek des Sammlers ist keine bewusst angelegte Sammlung von Fachliteratur. Vielmehr umfasst sie Publikationen, die seinen Vor- und Nachfahren gehörten sowie Neuerwerbungen, die seinen eigenen Interessen entsprachen. Darunter befinden sich Nachschlagewerke und Biographica, Monografien zu Musikthemen sowie diverse Kataloge wie auch Zeitschriften und Fachblätter. Die Auswahl der Personen- und Sachlexika sowie der Repertoire- und Werkverzeichnisse ist eher klein. Unter den Bibliografien finden man die Verzeichnisse von Eitner, Vogel und Pazdírek sowie die Monatsberichte von Hofmeister. Eine grosse Gruppe bilden die Biographica und Briefausgaben. Der Schwerpunkt der Handbibliothek liegt in den Abhandlungen zur Musikgeschichte und Musiktheorie sowie zur Geschichte der Musikgattungen. Die meisten Publikationen stammen aus der Zeit nach 1870. In der Handbibliothek befinden sich auch ältere Bücher, u.a. „Démonstration du principe de l’harmonie“ von Rameau (Paris 1750), „Dictionnaire de musique“ von Rousseau (Amsterdam 1768), „Zwanzig Componisten“ von Junker (Bern 1776) und „Le rivoluzioni del teatro musicale italiano“ von Arteaga (Venezia 1785). Aus der Zeit vor 1800 stammen auch die von Forkel herausgegebenen Jahrbücher „Musikalischer Almanach für Deutschland“ (1782-1784, 1789).

Im Bestand befinden sich auch Konzertprogramme und Konzertanzeigen, die Liebeskind und seine Familie nach den Konzert- und Opernbesuchen aufbewahrt haben. Das älteste Dokument ist ein Programmzettel der Aufführung von Mozarts „Don Giovanni“ am 15. Juni 1788 im Theater am Ranstädter Tor in Leipzig. Die wesentliche Zeitspanne reicht von 1836 bis 1925, wobei der Schwerpunkt auf die Jahre 1885 bis 1890 fällt. Die Dokumente betreffen grösstenteils Aufführungen in Leipzig aber auch in Berlin und Dresden, vereinzelt in anderen Orten in Deutschland und im Ausland. In den Dokumenten findet man oft handschriftliche

Anmerkungen des Sammlers, einige mit persönlichen Inhalten. Auf der Konzertanzeige⁹⁶ zu Lortzings „Der Waffenschmidt“ aufgeführt am 02. März 1913 im Stadt-Theater in Luzern notiert Liebeskind, dass das der erste Opernbesuch seiner beiden Söhne war. Dank einer anderen Notiz auf dem Programm⁹⁷ zum Konzert am 01. Januar 1915 im Gewandhaus in Leipzig erfahren wir, dass das der erste Besuch eines Gewandhauskonzertes von seinem älteren Sohn Wolfgang war. Auch die Begegnung mit Clara Schumann war Liebeskind wichtig genug, um diese auf der Konzertanzeige⁹⁸ zur Aufführung von Boieldieu's „Jean de Paris“ und von Bayers „Die Puppenfee“ am 06. März 1889 im Stadt-Theater in Leipzig zu vermerken.

Zum Bestand gehört zudem das Bildmaterial. Dabei handelt es sich vorwiegend um Musikerportraits. Vorhanden sind Stiche und Lithographien im Original und als Vervielfältigung, alle gerahmt und verglast. Ferner sind diverse Kunstbeilagen aus der Zeitschrift „Die Musik. Illustrierte Halbmonatsschrift“ (5. Jg., 1905/1906) enthalten.

Schenkung und Erschliessung

Schenkung

Der Offerte vom 08.05.1935 von den beiden Söhnen von Josef Liebeskind, Wolfgang und Kristof Liebeskind, waren Verhandlungen mit dem Glarner Nationalrat Rudolf Tschudy (1878-1937) vorangegangen. Die wichtigste Bedingung für die Schenkung war, dass der Bestand als Ganzes erhalten bleibt. Die Offerte beinhaltet jedoch keinerlei Forderungen der Donatoren bezüglich der Aufstellung, Ordnung und Katalogisierung der Sammlung. Über den Inhalt hat sich Marcel Godet (1877-1949), der damalige Direktor der Landesbibliothek, persönlich während einer Besichtigung in Genf informiert. Die Schenkung wurde durch den Beschluss des Bundesrates vom 25.06.1935 angenommen und ging damit an die Eidgenossenschaft mit dem Aufbewahrungsort in der Schweizerischen Landesbibliothek über.⁹⁹ Die Übergabe erfolgte Ende des Jahres 1935, zwischen April und September 1936 wurden noch einige weitere Dokumente überreicht. 1938 hat Wolfgang Amadeus Franz Liebeskind einen wohl übersehenen, ergänzenden Band zu einem Dokument aus dem Hauptbestand der Landesbibliothek übergeben.

Die Sammlung Josef Liebeskind wurde im Lauf der Zeit um weitere Dokumente erweitert: 1943 durch Wolfgang Liebeskind, 1955 vermutlich ebenfalls durch Wolfgang Liebeskind, 1972 ohne Angabe zum Donator, vermutlich aber wieder durch Wolfgang Liebeskind und 1985 durch Pierre-Laurent Poncet, einem Nachfahren von Josef Liebeskind. Zu der Erweiterung von 1985 ist lediglich bekannt, dass es sich um die Schenkung einer Symphonie von Josef Liebeskind handelt. Da heute nicht nachvollziehbar ist, um welches Dokument es sich konkret handelt, ist diese Schenkung jetzt ein Bestandteil des Hauptbestandes der Sammlung Josef Liebeskind.

Erschliessung

Den ersten Hinweis auf eine Durchsicht der Sammlung in der Schweizerischen Landesbibliothek (heute Schweizerische Nationalbibliothek) findet man im „Katalog der Sammlung bis 1. Februar 1916“, Exemplar

⁹⁶ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 466.

⁹⁷ CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs MLHs 159/44,1.

⁹⁸ CH-BEL, Signatur SLA-Mus-JL 159/16.

⁹⁹ Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Dossier E3001A#1000/726#86* (Landesbibliothek Schenkung Liebeskind), Aktenzeichen 04.04. Das Dossier beinhaltet die Korrespondenz zwischen W. A. F. Liebeskind, R. Tschudy, dem Eidg. Departement des Innern und der Landesbibliothek zwischen dem 08.08.1935 und dem 10.07.1935.

aus dem Besitz von Josefine Liebeskind.¹⁰⁰ Hier wurden alle Dokumente markiert, die sich im Moment der Schenkung in der Sammlung befanden.

1942 wurde von Irène Lauterburg ein Verzeichnis der Privatbibliothek des Sammlers erstellt, welches die Dokumente ML 801 bis ML 1093 beinhaltet.¹⁰¹ 1944-1945 entstanden drei weitere Verzeichnisse, zusammengestellt von Ewald Lengstorf. Dabei handelt es sich um Kataloge der Werke von Christoph Willibald Gluck¹⁰² und Carl Ditters von Dittersdorf¹⁰³. Abschliessend ist die Auflistung der musikalischen Handschriften aus der Sammlung zustande gekommen. Sie beinhaltet die Dokumente MLHs 1 bis MLHs 134.¹⁰⁴ Die Musikdrucke wurden damals auf Karteikarten erschlossen und später in den Bibliothekskatalog Helveticat integriert. Seitdem sind sie online abrufbar. Darüber hinaus sind die Musikdrucke vor 1800 mit der Zustimmung der Schweizerischen Landesbibliothek in den Serien A/I, B/I und B/II des RISM¹⁰⁵ berücksichtigt worden. Seit 2006 wird die Sammlung Liebeskind im Rahmen des Projekts tiefer erschlossen und online veröffentlicht.¹⁰⁶ Die Musikhandschriften sind vollständig erfasst. Die Musikdrucke aus den RISM-Buchreihen werden laufend vervollständigt und um die Drucke bis 1829 erweitert.

Bei der Kontrolle der Musikalien 1988 entstand ein Standortkatalog, der die erste (fast)vollständige Auflistung der Dokumente in der jetzigen Sammlung darstellt. Das Inventar der kompletten Sammlung wurde 2024 von Yvonne Peters in Zusammenarbeit mit Florence Siedler (Kritische- und Gesamtausgaben), Claudio Bacciagaluppi (Wasserzeichen, Schreiberhände), Lynn Beutler und Cédric Güggi (Lektorat) erstellt. Der Aufbau und die Struktur des Inventars sind durch die Erfassungsrichtlinien des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) und des RISM-Projektes bestimmt.

Aufbewahrung und Signaturvergabe

Die Dokumente werden vorwiegend in gebundener Form aufbewahrt. Es lässt sich nicht immer mit Sicherheit feststellen, welche Sammelbände schon zu Lebzeiten von Josef Liebeskind und welche in der Schweizerischen Landesbibliothek entstanden sind. Fakt ist, dass einige Dokumente zum Zusammenbinden vorbereitet wurden, jedoch heute immer noch als Einzeldokumente vorliegen.

Die Vergabe der endgültigen Signaturen in der Schweizerischen Landesbibliothek erfolgte nach folgendem Aufbewahrungsprinzip: die Sammelbände erhielten eine Grundsignatur (z.B.: ML 10). Die Inhalte eines Sammelbandes wurden durch eine hochgestellte laufende Nummer gekennzeichnet (z.B.: ML 10¹). Technisch bedingt musste die Darstellung der Signaturen in den Katalogen der Schweizerischen Nationalbibliothek Helveticat und HelveticArchives angepasst werden: die Bestandteile einer Signatur wurden dort mit einem Bindestrich verbunden und die Hochstellung durch einen Schrägstrich ersetzt. Der Signatur eines Dokuments wird die Bestandssignatur SLA-Mus-JL vorangestellt.

¹⁰⁰ s. CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 152.

¹⁰¹ Irène Lauterburg: Sammlung Liebeskind: Musikwissenschaftliche Werke. Standortskatalog. Bern: Schweizerische Landesbibliothek, 1942 (Typoskript), s. CH-BEL, Signatur: BBbq 113 und Bibl 130.

¹⁰² Ewald Lengstorf: Katalog der in der Schweizerischen Landesbibliothek befindlichen Werke von Christoph Willibald Gluck. Bern: Schweizerische Landesbibliothek, 1944 (Typoskript), s. CH-BEL, Signatur: BBbq 111.

¹⁰³ Ewald Lengstorf: Katalog der in der Schweizerischen Landesbibliothek befindlichen Werke von Carl Ditters von Dittersdorf. Bern: Schweizerische Landesbibliothek, 1944 (Typoskript), s. CH-BEL, Signatur: BBbq 110.

¹⁰⁴ Ewald Lengstorf: Musikalische Handschriften der Musiksammlung Liebeskind: Katalog 1945. Bern: Schweizerische Landesbibliothek, 1945 (Typoskript), s. CH-BEL, Signatur: BBbq 112.

¹⁰⁵ RISM, A/I: Einzeldrucke vor 1800, 9 Bd., 4 Suppl.-Bd., Kassel: Bärenreiter, 1971-1981, 1986-1999; RISM, B/I: François Lesure: Recueils imprimés XVIe-XVIIe siècles. München: H. Henle Verlag, 1960; RISM, B/II: François Lesure: Recueils imprimés XVIIIe siècles. München: H. Henle Verlag, 1964.

¹⁰⁶ [RISM Online](#) und [RISM Catalog](#).

Die aktuellen Signaturen dürften erst seit den 1940er Jahren in Gebrauch sein.¹⁰⁷ In einigen Dokumenten sind ältere Signaturen vorhanden, deren Ursprung unklar ist¹⁰⁸. Diese Signaturen kommen jedoch lediglich vereinzelt vor.

Signaturengruppen

Die Dokumente erhielten in der Schweizerischen Landesbibliothek nach Materialart getrennte Gruppen-Signaturen¹⁰⁹:

Die Signaturengruppe ML, MLq, MLf

Gedruckte Musikalien sowie Bücher.

Den Anfang machen die Musikalien, zuerst die Sammelbände mit Werken verschiedener Komponisten gefolgt von Sammelbänden und Einzeldrucken mit Werken Einzelner, sortiert in alphabetischer Reihenfolge. Danach werden die gedruckten Schriften aufgelistet.

Die Signaturengruppe MLHs

Musikhandschriften sowie historische Briefe und Grafiken, gedruckte Programmzettel und Konzertprogramme, diverses Bildmaterial, persönliche Dokumente des Sammlers samt seiner Korrespondenz. Hier werden auch Belegexemplare ab 1995 verzeichnet.

Den Anfang machen auch hier die Musikalien, zuerst die Sammelbände und Einzelhandschriften mit Werken von Christoph Willibald Gluck, anschliessend mit Werken von Carl Ditters von Dittersdorf gefolgt von Werken verschiedener Komponisten. Danach werden die restlichen Materialien verzeichnet.

Die Sammelbände sind nicht immer reine Drucke- oder Handschriften-Zusammenstellungen. In beiden Signaturengruppen findet man auch Bände mit gemischten Materialien. Die Signaturen: MLHs 132/3 bis MLHs 132/10 sind keine zusammengetragenen Sammelbände, sondern eher Anthologien. Sie wurden bei der Erstellung des Inventars aus Übersichtlichkeitsgründen jedoch wie Sammelbände behandelt.

¹⁰⁷ Zur Geschichte der Signaturvergabe in der Nationalbibliothek s.: Rätus Luck: Die Sondersammlungen der Schweizerischen Landesbibliothek. In: Miscellanea 1895, [Erschienen im September 1995 anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Schweizerischen Landesbibliothek]. Hrsg. Schweizerische Landesbibliothek. Bern: Bundesamt für Kultur (BAK), 1995, S. 121-122.

¹⁰⁸ Diese Signaturen folgen dem Muster: „Hs [Lfd.-Nr.]“ oder „LS Hs [Lfd.-Nr.]“. Man findet sie, neben diversen Anmerkungen von Josef Liebeskind, auch in dem originalen Exemplar des Katalogs (CH-BEL, Signatur: MLHs 151), wo sie vereinzelt mit rotem Stift eingetragen wurden. Das dürfte erst nach der Erstellung einer Kopie des Katalogs für Josefine Liebeskind (CH-BEL, Signatur: MLHs 152) passiert sein. In ihrem Exemplar wurden sowohl die Signaturen als auch die Anmerkungen von Josef Liebeskind zum Teil nachträglich mit Bleistift eingetragen. Einige der „Hs“-Signaturen wurden dann zu „HsL“ erweitert.

¹⁰⁹ Signaturenübersicht s. Beilage „Sammlung Josef Liebeskind: Signaturliste“.

Anhänge

Anhang 1: Kompositionen von Josef Liebeskind

Bühnenmusik

Der Oberhof. Romantische Oper in vier Akten. [Libretto von Frida Brasch und Johanna Baltz]. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1892].

Melodram

Beethoven's Büste. Gedicht von Nicolaus Lenau. Nach Beethoven'schen Themen melodramatisch für Declamation und Klavier. Leipzig: Max Brockhaus, [1895].

Die Musik der armen Leute. Melodram mit Klavier. Die Musik der armen Leute und andere Vorträge von Heinrich Seidel. Leipzig: A. G. Liebeskind, 1896, S. 1-6¹¹⁰.

Chorgesänge

Motette „Lobe den Herrn“ für gemischten Chor, Op. 1. Leipzig, Brüssel: Breitkopf & Härtel, [1887].

Fünf Chorlieder für Gemischten Chor, Op. 5. Heft 1-2. Leipzig: Max Brockhaus, [1896].

Drei Chorlieder für Vierstimmigen Männerchor, Op. 8. Leipzig: Gebrüder Reinicke, [1897].

Zwei Trinklieder für vierstimmigen Männerchor, Op. 10. Leipzig: Gebrüder Reinicke, [1897].

Zwei Chorlieder für Frauenchor a capella, Op. 11. Leipzig: Gebrüder Reinicke, [1898].

Klavierlieder

Sechs Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, Op. 9. Leipzig: Max Brockhaus, [1898].

Plaisir d'amour. Mélodie pour Chant et Piano. Leipzig: Max Brockhaus, [1895].

Orchestermusik

Symphonie Nr. 1 in a-Moll für Orchester, Op. 4. Leipzig: Jost und Sander, [1888].

Symphonie Nr. 1 in a-Moll für Orchester, Op. 4. Klavierauszug zu vier Händen bearbeitet von F. Gustav Jansen. Leipzig: Jost und Sander, [ca. 1888].

Festmarsch für grosses Orchester in B-Dur, Op. 12. Leipzig: Gebrüder Reinicke, [1890].

¹¹⁰ Vertonung des Gedichtes „Die Musik der armen Leute“ von H. Seidel ohne Nennung des Komponisten; s.a.: Die Musik der armen Leute und andere Vorträge von Heinrich Seidel. Stuttgart: J. G. Cottasche Buchhandlung nachfolger., [21906], Notenbeilage. Digitalisiert [Google Books](#) (07.02.2025).

Kammermusik

Streichquartett Nr. 1 in e-Moll für zwei Violinen, Viola und Violoncell, Op. 2. Leipzig, Brüssel: Breitkopf & Härtel, [1888].

Streichquartett Nr. 2 in C-Dur für zwei Violinen, Viola und Violoncell, Op. 7. Leipzig: Gebrüder Reinicke, [1897].

Klaviertrio in d-Moll für Piano, Violine und Violoncell, Op. 3. Zittau: J. Loebel, [1893].

Kleine Serenade für sieben Blasinstrumente in As-Dur, Op. 14.

Quintett für zwei Oboen, Violine, Viola und Violoncello.

Romance in G-Dur für Violine und Klavier (entworfen von Ami Briquet und in Musik gesetzt von Josef Liebeskind).

Werke für ein Soloinstrument

Zwei Fugen für die Orgel, Op. 6. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1893].

Aus frohen Tagen. Sechs vierhändige Klavierstücke, Op. 13. Heft 1-2. Leipzig: Gebrüder Reinicke, [1916].

Anhang 2: Editionen von Josef Liebeskind

[Volkslied] „When Love is kind“ - „Liebesscherz“. Gedicht von Thomas Moore. Deutsche Übertragung von Dr. Wilhelm Henzen. Alte Melodie für eine Singstimme (hoch) mit Begleitung des Pianoforte gesetzt von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1894].

[Volkslied] When Love is kind“ - „Liebesscherz“. Gedicht von Thomas Moore. Deutsche Übertragung von Dr. Wilhelm Henzen. Alte Melodie für eine Singstimme (tief) mit Begleitung des Pianoforte gesetzt von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1894].

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Le carnaval ou la redoute [KreD: 94]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Neue Folge, Bd. 11. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1904].

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Il combattimento delle umane passioni [KreD: 46 & 133]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 2, Bd. 10. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Musique pour un petit ballet en forme d’une contre-danse [KreD: 135]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 2, Bd. 9. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Ouverture zu dem Oratorium „Esther“ [KreD: 318]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 2, Bd. 9. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Sinfonie F-Dur [KreD: 70]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 2, Bd. 7. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Sinfonie Es-Dur [KreD: 24]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 2, Bd. 8. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#), (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Die Rettung der Andromeda durch Perseus. Die sechs vorhandenen Sinfonien nach Ovids Metamorphosen... [KreD: 76]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 1, Bd. 4. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Der Sturz Phaetons. Die sechs vorhandenen Sinfonien nach Ovids Metamorphosen... [KreD: 74]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 1, Bd. 2. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Die Versteinigung des Phineus und seiner Freunde. Die sechs vorhandenen Sinfonien nach Ovids Metamorphosen... [KreD: 77]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 1, Bd. 6. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Verwandlung Actaeons in einen Hirsch. Die sechs vorhandenen Sinfonien nach Ovids Metamorphosen... [KreD: 75]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 1, Bd. 3. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Verwandlung des lycischen Bauern in Frösche. Die sechs vorhandenen Sinfonien nach Ovids Metamorphosen... [KreD: 78]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 1, Bd. 5. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Die vier Weltalter. Die sechs vorhandenen Sinfonien nach Ovids Metamorphosen... [KreD: 73]. Ausgewählte Orchesterwerke von Carl Ditters von Dittersdorf..., Abt. 1, Bd. 1. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1899]. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

[Dittersdorf, Carl Ditters von] Selected Orchestral Works of Karl Ditters von Dittersdorf. Edited by Josef Liebeskind. In: Da Capo Press Music Reprint Series. General editor Frederick Freedman. New York: Da Capo Press, 1971 [Reprint der Gebrüder Reinecke-Ausgabe, 1899-1904].

[Gluck, Christoph Willibald] I lamenti d'amore (Die Klage der Liebe). Solocantate für Sopran mit Begleitung von 2 Violinen, Viola und Bass... [LieG: 2A.9]. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, [1908].

[Gluck, Christoph Willibald] Arie der Larissa aus der Oper „Il trionfo di Clelia“... [WotG: 1A.31]. Klavierauszug von Josef Liebeskind. Musikbeilage in: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 82 (1915), Nr. 33/34 (4 S.).

[Haydn, Joseph] Divertimento Nr. 106 [1. Satz]. Musikbeilage in: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 83 (1916), Nr. 4, 5 S.¹¹¹

[Haydn, Joseph] Unvollendetes Oratorium. Arie (Bass-Solo) und Chor (gemischter Chor) mit Begleitung des Orchesters... [Hob: XXIVa:9]. Herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, 1894.

[Haydn, Joseph] Ouverture zu der Oper Orlando paladino... [Hob: XXVIII:11]. Bearbeitung für Pianoforte zu vier Händen von Josef Liebeskind. Leipzig: Breitkopf & Härtel, [ca. 1895].

[Haydn, Joseph] Ouverture zu der Oper L'isola disabitata... [Hob: XXVIII:9]. Bearbeitung für Pianoforte zu vier Händen von Josef Liebeskind. Leipzig: Breitkopf & Härtel, [1895].

[Haydn, Joseph] Ouverture zur Oper L'isola disabitata... [Hob: XXVIII:9 und Hob: Ia:13]. Für grosses Orchester herausgegeben von Josef Liebeskind. Leipzig: Gebrüder Reinecke, 1900.

[Mozart, Wolfgang Amadeus] Mozart. Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt. Kantate [KV⁶: 619]. Bearbeitung für Gesangsstimme mit Orchesterbegleitung / Klavierbegleitung von Josef Liebeskind. Leipzig: Breitkopf & Härtel, [ca. 1905].

¹¹¹ Edition von Josef Liebeskind sehr wahrscheinlich, aber nicht gesichert.

Anhang 3: Schriften von Josef Liebeskind

Bücher

Josef Liebeskind: Ergänzungen und Nachträge zu dem Thematischen Verzeichnis der Werke von Chr. W. von Gluck von Alfred Wotquenne... / Compléments et suppléments au catalogue thématique des oeuvres de Chr. W. von Gluck ... Traduction française par Ludwig Frankenstein. Leipzig: Gebrüder Reinecke, 1911. Digitalisat [MDZ](#) (10.01.2025).

Aufsätze

Josef Liebeskind: Über drei unveröffentlichte Sinfonien nach Ovids Metamorphosen von Carl Ditters von Dittersdorf. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 78 (1911), Nr. 24, S. 376-377. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Josef Liebeskind: Zur Geschichte der Leipziger Gewandhauskonzerte. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 79 (1912), Nr. 11, S. 141-144. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Besprechungen

Josef Liebeskind: Ausgewählte Werke von Leopold Mozart. Hrsg. von Max Seiffert. Leipzig: Breitkopf & Härtel, 1908 [DDT 2, Jg. 2, Bd. 2]. In: Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft (ZIMG), 11 (1909/1910), S. 361-362. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Mitteilungen

Josef Liebeskind: Die älteste Urkunde des Leipziger Gewandhauskonzerte. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 79 (1912), Nr. 29, S. 412-413. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Übersetzungen

Wotquenne, Alfred: Thematisches Verzeichnis der Werke von Chr. W. v. Gluck (1714-1787) herausgegeben von ... Deutsche Übersetzung von Josef Liebeskind. Leipzig u.w.: Breitkopf & Härtel, 1904. Digitalisat [IMSLP](#) (10.01.2025).

Anhang 4: Bibliografie zur Sammlung und zum Sammler

Ahnen und Stammtafel

Kristof Liebeskind, Johannes Hohlfeld: Ahnentafel und Stammtafel Liebeskind. Bearbeitet durch die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig von Dr. Johannes Hohlfeld. Herausgegeben und überreicht von Kristof Liebeskind. Leipzig 1933. Sonderdruck von: Johannes Hohlfeld: Leipziger Geschlechter. Stammtafeln, Ahnentafeln und Nachfahrentafeln, Bd. 1, XI: Ahnentafel und Stammtafel Liebeskind. In: Stamm- und Ahnentafelwerk der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Leipzig, X. Leipzig: Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, 1933, S. 205-236. Digitalisat [Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar](#) (10.01.2025).

Kristof Liebeskind, Johannes Hohlfeld: Aus dem Familienarchiv Liebeskind. Bearbeitet von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig von Dr. Johannes Hohlfeld. Herausgegeben und überreicht von Kristof Liebeskind. Leipzig und Mühlehorn 1934.

Biografische Lexika / Biogramme

o.A.: Artikel „Josef Liebeskind“ In: Musikalisches Deutschland. Galerie von Zeitgenossen auf dem Gebiete der Musik. Berlin: Adolf Eckstein's Verlag, 1902.

o.A.: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: The Art of Music: A Comprehensive Library of Information for Music Lovers and Musicians. Ed. Daniel Gregory Mason. New York: National Society of Music, 1915, Bd. 11, S. 295. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

o.A.: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: Hugo Riemanns Musik-Lexikon. Hrsg. von Alfred Einstein. Berlin: Max Hesse Verlag, ⁹1919, S. 676-677. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

o.A.: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: Hugo Riemanns Musik-Lexikon. Hrsg. von Alfred Einstein. Berlin: Max Hesse Verlag, ¹⁰1922, S. 737. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Brandes, Friedrich: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: Deutsches Biographisches Jahrbuch. Herausgegeben vom Verbands der Deutschen Akademien. Überleitungsband I. 1914-1916. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Deutsche Verlags-Anstalt, 1925, Totenliste 1916, S. 362. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

o.A.: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: Hugo Riemanns Musik Lexikon. Hrsg. von Alfred Einstein. Berlin: Max Hesse Verlag, ¹¹1929, S. 1036. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

o.A.: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: Kurzgefasstes Tonkünstler-Lexikon. Für Musiker und Freunde der Musik begründet von Paul Frank neu bearbeitet und ergänzt von Wilhelm Altmann mit einem Vorwort von Helmut

Roesner. Erster Teil: Neudruck der Ausgabe von 1936. 15. Auflage. Wilhelmshaven: Heinrichshofen's Verlag, 1974, S. 352.

o.A.: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: Riemann Musik-Lexikon. Hrsg. von Willibald Gurlitt und Carl Dahlhaus. Mainz: B. Schott's Söhne, ¹²1959-1961 und 1972-1975, Bd. 2, S. 68.

o.A.: Artikel „Liebeskind, Joseph“. In: Deutsche Biographie ([digital](#), 10.01.2025).

Bibliographie zur Sammlung

Max Unger: Josef Liebeskind und seine Musikbibliothek. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 82 (1915), Nr. 1, S. 1-5. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Max Unger: Musikerbriefe aus Josef Liebeskinds Musikbibliothek. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 82 (1915), Nr. 13, S. 120-121. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Max Unger: Die Entstehungsgeschichte des „Trionfo di Clelia“ von Gluck. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 82 (1915), Nr. 33/34, S. 269-275. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Max Unger: Musikerbriefe aus Josef Liebeskinds Sammlung. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 82 (1915), Nr. 40, S. 305-307. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

o.A.: Festschrift zum 75-jährigen Bestehen des Königl. Konservatoriums der Musik zu Leipzig am 2. April 1918. Leipzig: C. F. W. Siegel (R. Linnemann), 1918.

Martin Kreisig: Ein Blick in die Clara Schumann-Ausstellung im Schumann-Museum zu Zwickau. In: Neue Zeitschrift für Musik (NZfM), 86 (1919), Nr. 37/38, S. 229-230. [Digitalisat](#) (10.01.2025).

Max Unger: Josef Liebeskinds Musikbibliothek. Zur Schenkung der wertvollen Bücherei an die Schweizerische Landesbibliothek. In: Schweizerische Musikzeitung (SMZ), 76 (1936), Nr. 19, S. 521-525.

o.A.: Schweizerische Landesbibliothek. Fünfunddreissigster Bericht für die Jahre 1935-1936. [Bern]: Schweizerische Landesbibliothek, 1937, S. 6. [Digitalisat](#) [E-Periodica](#) (10.01.2025).

Ewald Lengstorf: Die Musiksammlung Liebeskind. In: Fünfzig Jahre Schweizerische Landesbibliothek: 1895-1945 / La Bibliothèque nationale suisse: un demi siècle d'activité. Bern: [Schweizerische Landesbibliothek], 1945, S. 94-96. [Digitalisat \(PDF-Download\)](#) [e-Helvetic](#) (10.01.2025).

Hanspeter Renggli (Kurt von Fischer): Artikel „Bern“, In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart ²MGG. Kassel & Weimar: Bärenreiter & Metzler, 1994, MGG/S, Bd. 1, Sp. 1496.

Rätus Luck: Die Sondersammlungen der Schweizerischen Landesbibliothek. In: Miscellanea 1895, [Diese Publikation erscheint im September 1995 anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Schweizerischen Landesbibliothek]. Hrsg. Schweizerische Landesbibliothek. Bern: Bundesamt für Kultur (BAK), 1995, S. 120-129.

Gertraut Haberkamp: Artikel „Musikbibliotheken und Archive“, In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart ²MGG. Kassel & Weimar: Bärenreiter & Metzler, 1997, [MGG/S, Bd. 6] Sp. 1077, 1127.

Steffen Hoffmann: Fund eines unbekannten Goethe-Briefes in Leipzig. In: Goethe-Jahrbuch 129 (2012), S. 165-171; Göttingen: Wallstein Verlag, 2012. Download [PDF-Dokument](#) (10.01.2025).

Auktionskataloge

Karl Ernst Henrici: Versteigerung CXXII. Musiker=Autographen. Sammlung Josef Liebeskind.... Berlin: Karl Ernst Henrici, [1927]. Digitalisat [Heidelberger Historische Bestände](#) (10.01.2025).

Karl Ernst Henrici: Versteigerung CXXVI. Musiker=Autographen in der Hauptsache aus den Sammlungen Friedrich Wilhelm Jähns und Josef Liebeskind... Berlin: Karl Ernst Henrici, [1927]. Digitalisat [Heidelberger Historische Bestände](#) (10.01.2025).

Karl Ernst Henrici: Versteigerung CXXXII. Autographen. Musik und Kunst / Goethe und seine Zeit, Literatur und Wissenschaft. Aus einem Nachlass und anderem Besitz... Berlin: Karl Ernst Henrici, [1928]. Digitalisat [Heidelberger Historische Bestände](#) (10.01.2025).

Abbildungen

Abb. 1



Abb. 1a: Josef Liebeskind (1866-1916), Oktober 1895

Familienarchiv, Privatbesitz



Abb. 1b: Josef Liebeskind (1866-1916) mit seiner Ehefrau Josefine Florentine, geb. Rivinus (1870-1933) und den beiden Söhnen, Wolfgang (1902-1983) und Kristof (1904-1961), ca. 1908

Familienarchiv, Privatbesitz



Abb. 1c: Josef Liebeskind (1866-1916), ca. 1915

Familienarchiv, Privatbesitz

Abb. 2



Abb. 2: Franz Ludwig Liebeskind (1838-1915) und seine Ehefrau, Henriette Josefine, geb. Platzmann (1842-1907)

Familienarchiv, Privatbesitz

Abb. 3



Abb. 3: Josefine Florentine Liebeskind, geb. Rivinus (1870-1933), nach 1916?
Familienarchiv, Privatbesitz

Abb. 4

Signaturen von Henriette Caroline Focke, geb. Wendler (1788-1866)

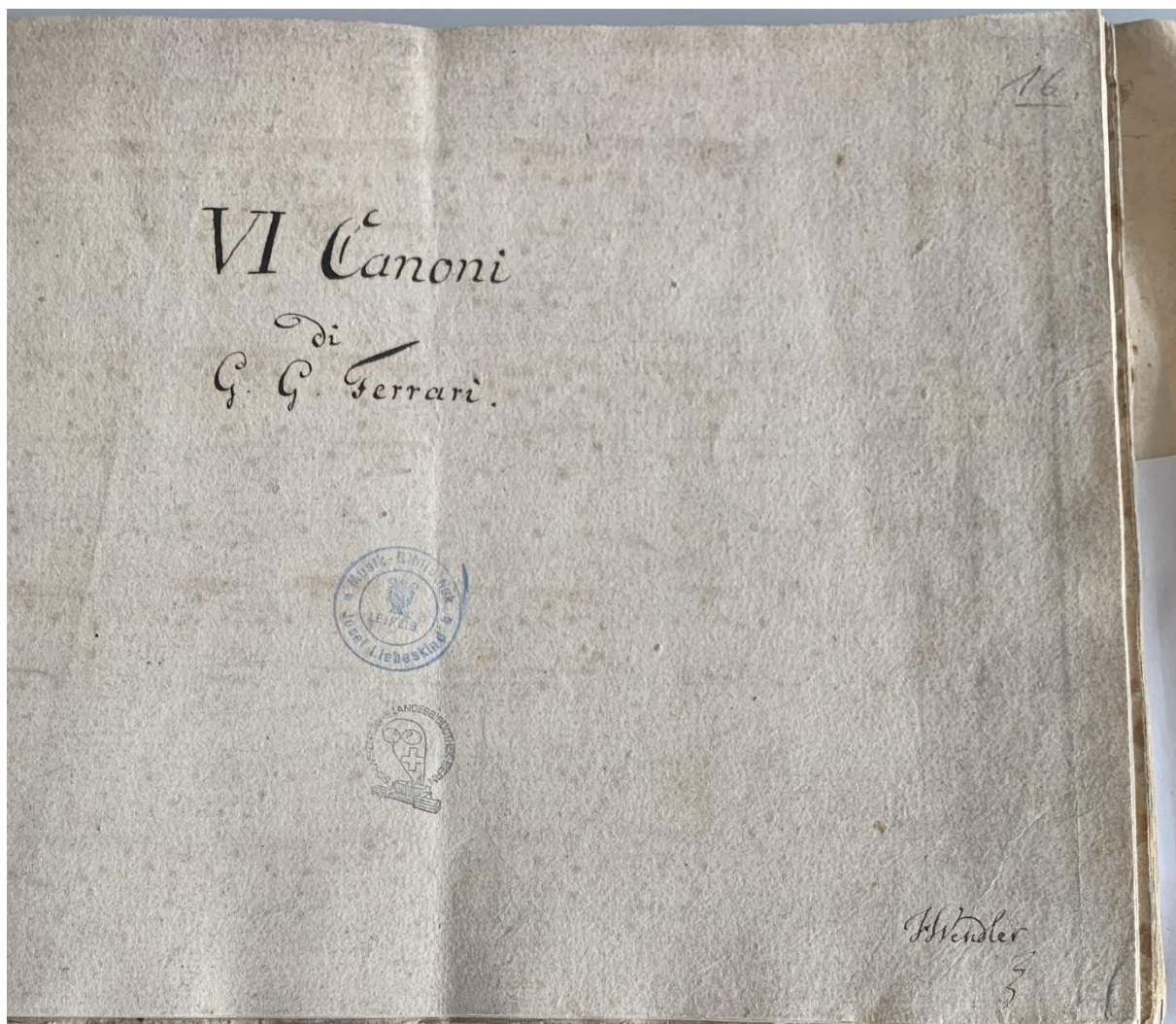


Abb. 4a: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 45/16

Se la fè serbando errai. (Gilt die Treue für Verbrechen.)

Rondo

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

von

Vinc. Righini.

bei Breitkopf und Härtel
Pr. 8 Ggr.

11

Larghetto.

Soprano.

Pianoforte.

The musical score is written for Soprano and Piano. The Soprano part is in a single staff with a treble clef and a key signature of two sharps (F# and C#). The Piano part is in two staves (treble and bass clefs) with the same key signature. The tempo is marked 'Larghetto.' and the time signature is common time (C). The lyrics are in German and are written below the Soprano staff. The score includes a blue circular library stamp from the 'Bibliothek der Stadt Leipzig' and a red rectangular stamp from the 'Bibliothek der Stadt Leipzig'. The piano part includes dynamic markings 'p' and 'f'.

Se la fè ser-ban-do er-
Gilt die Treu-e für Ver-

ru-i, ren son i-o, ma i fal-li mie-i non de-te-sto, e non vor-re-i in-no-
bre-chen, wohl! so mag ichs dir be-ken-nen, und un-schul-dig mich zu nen-nen, wol-re

Righini Rondo.

H. Wenzler.

Abb. 4b: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 42/11

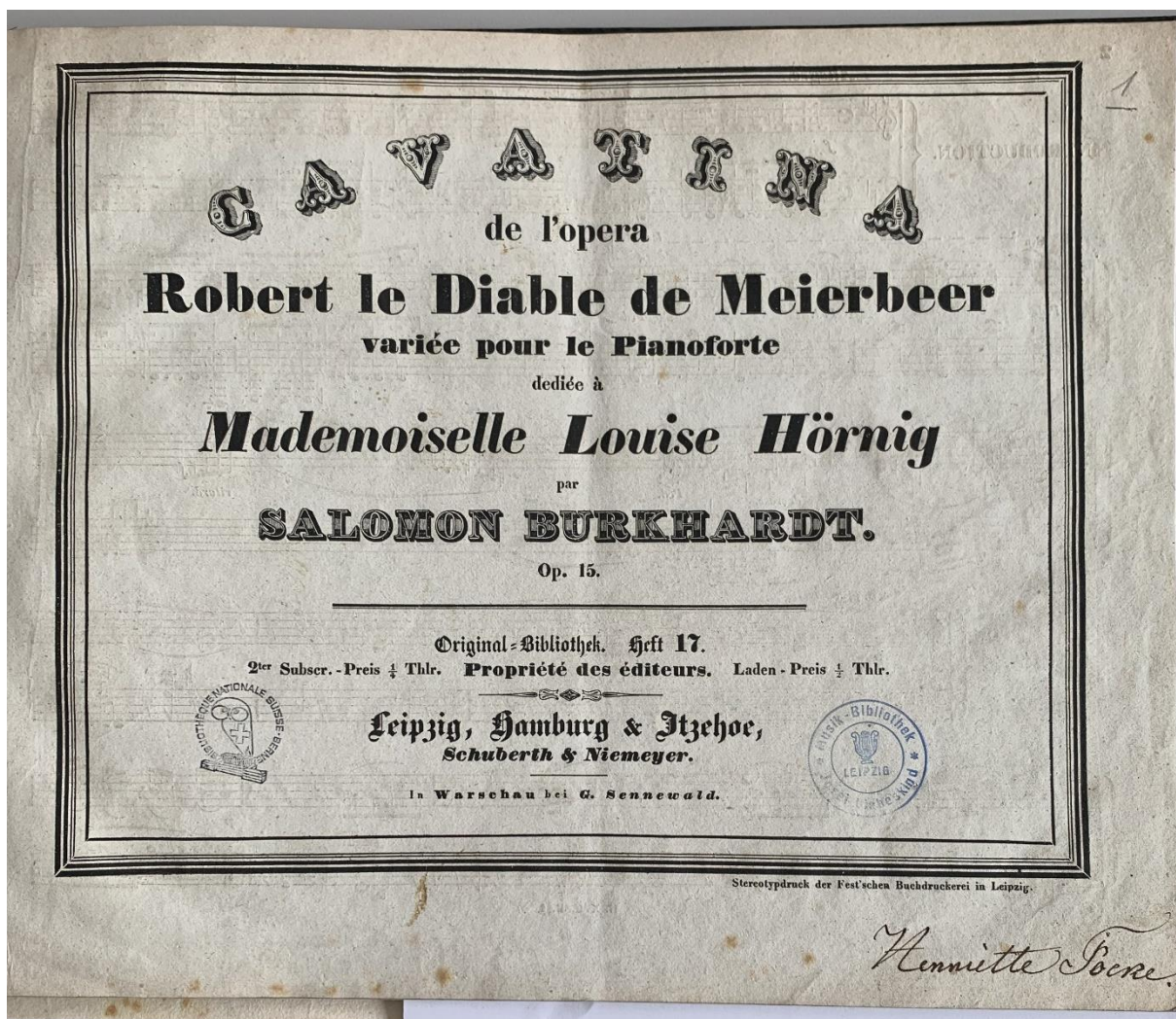


Abb. 4c: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 52/1

Abb. 5

Signaturen von Henriette Antonie Platzmann, geb. Focke (1812-1878)

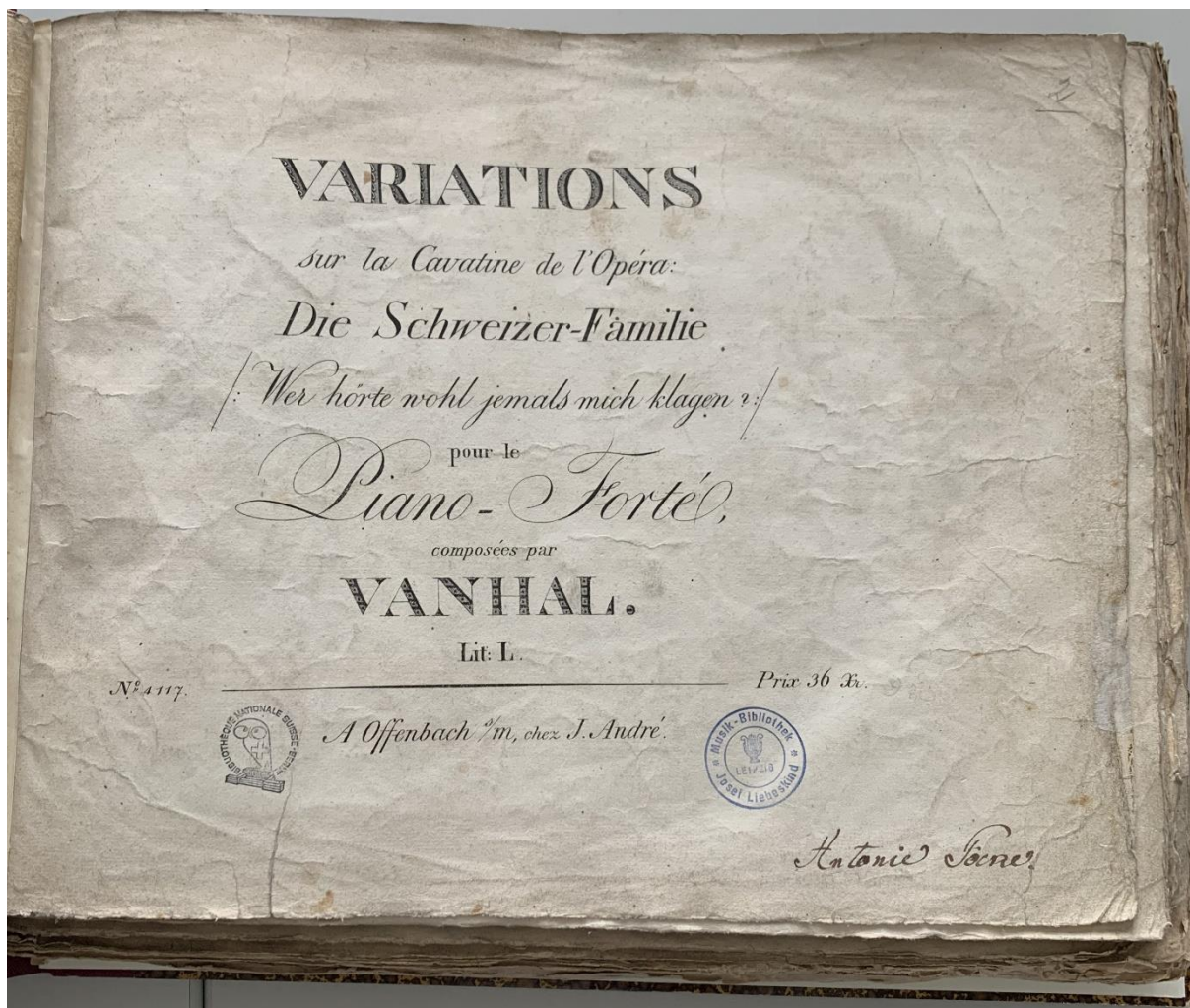


Abb. 5a: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 40/1

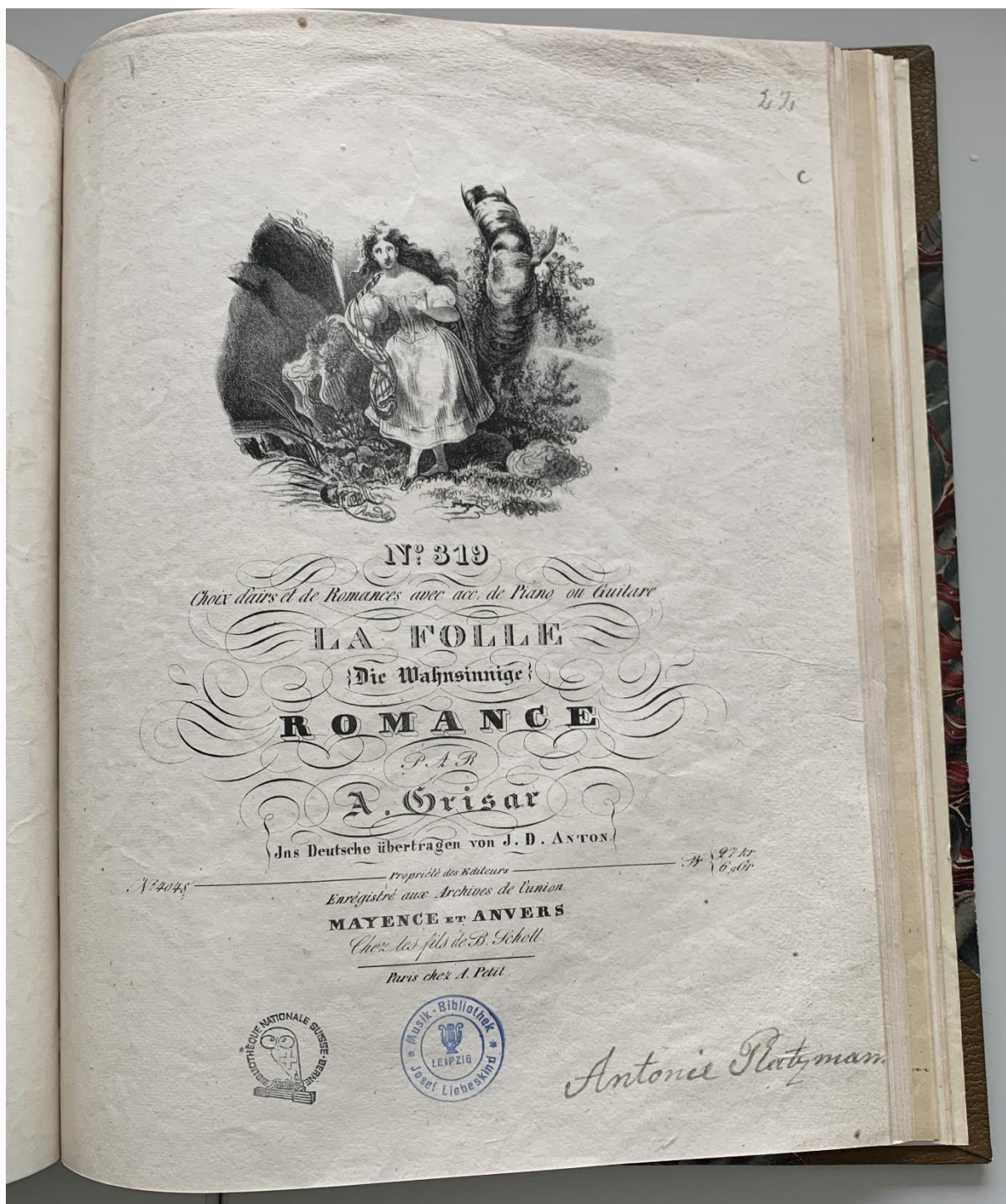


Abb. 5b: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 24/1

Abb. 6

Signaturen von Paul Eugen Platzmann (1807-1885)

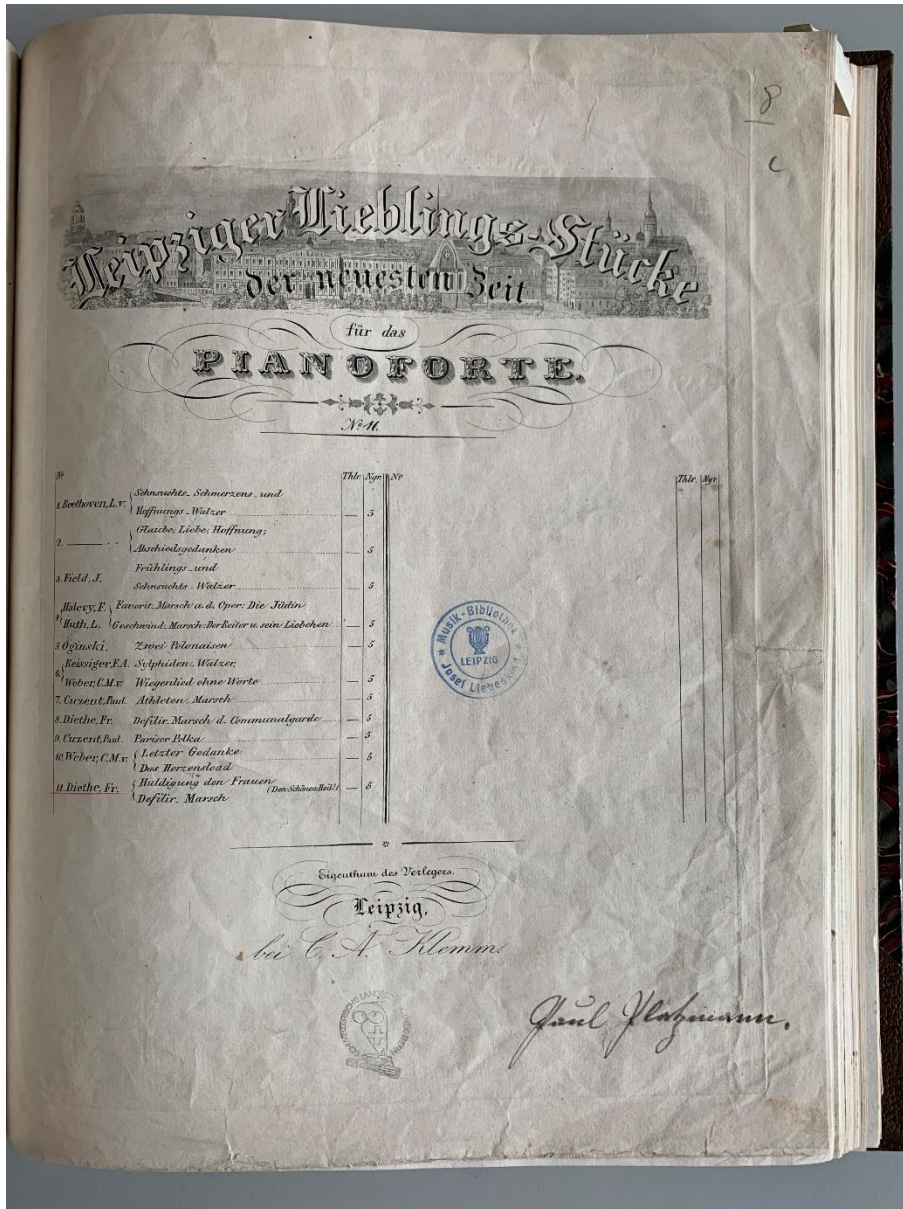


Abb. 6a: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 29/8

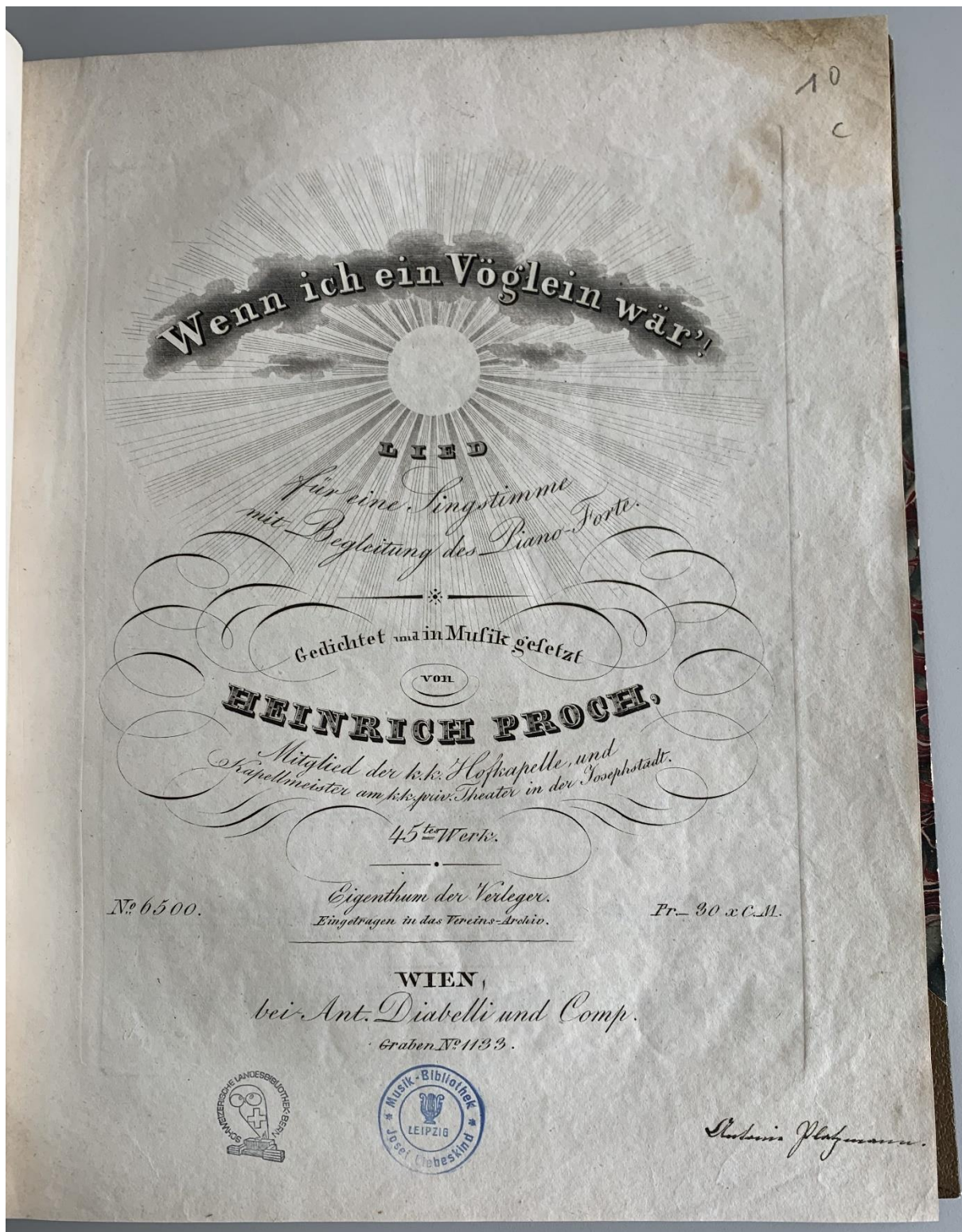


Abb. 6b: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 24/10

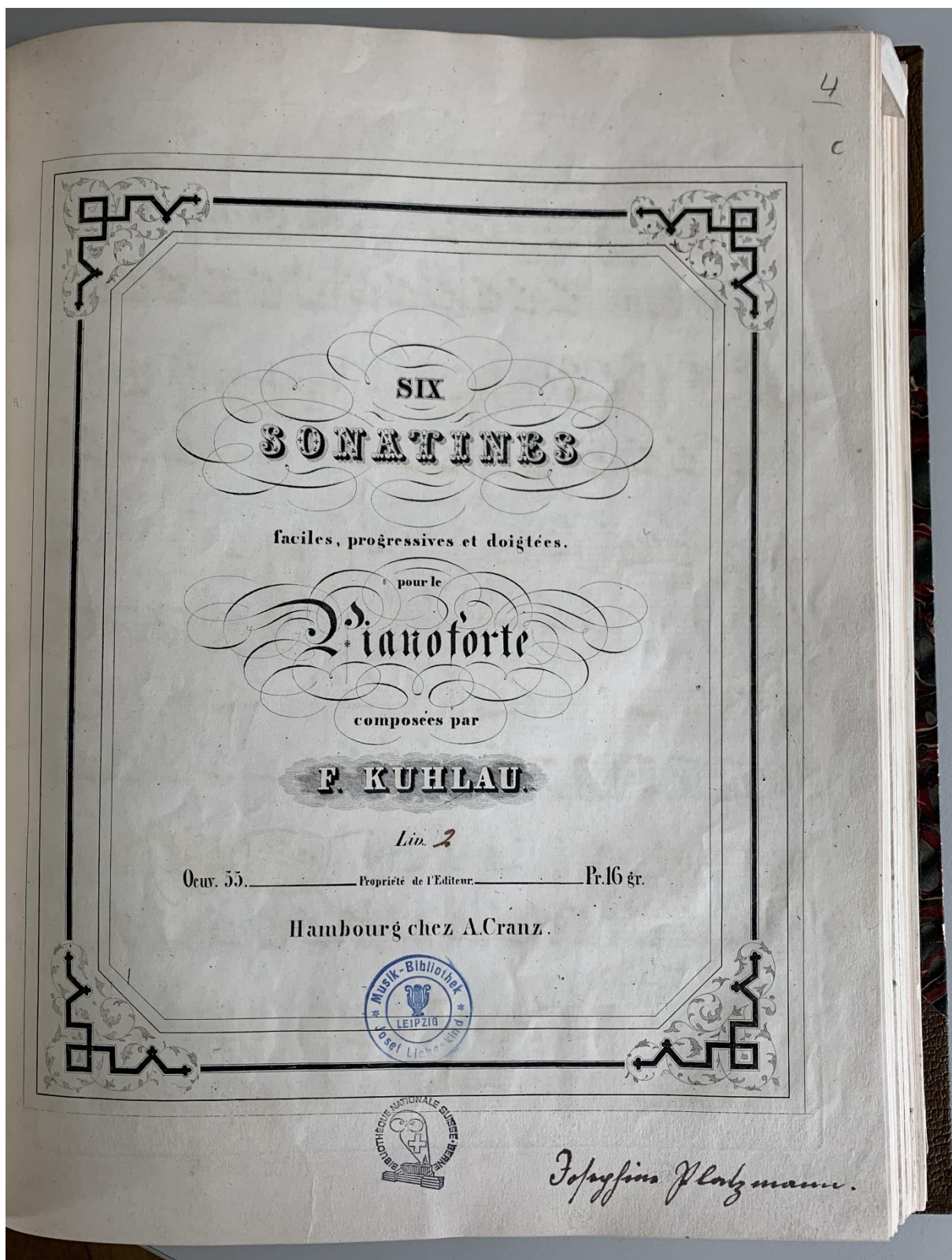
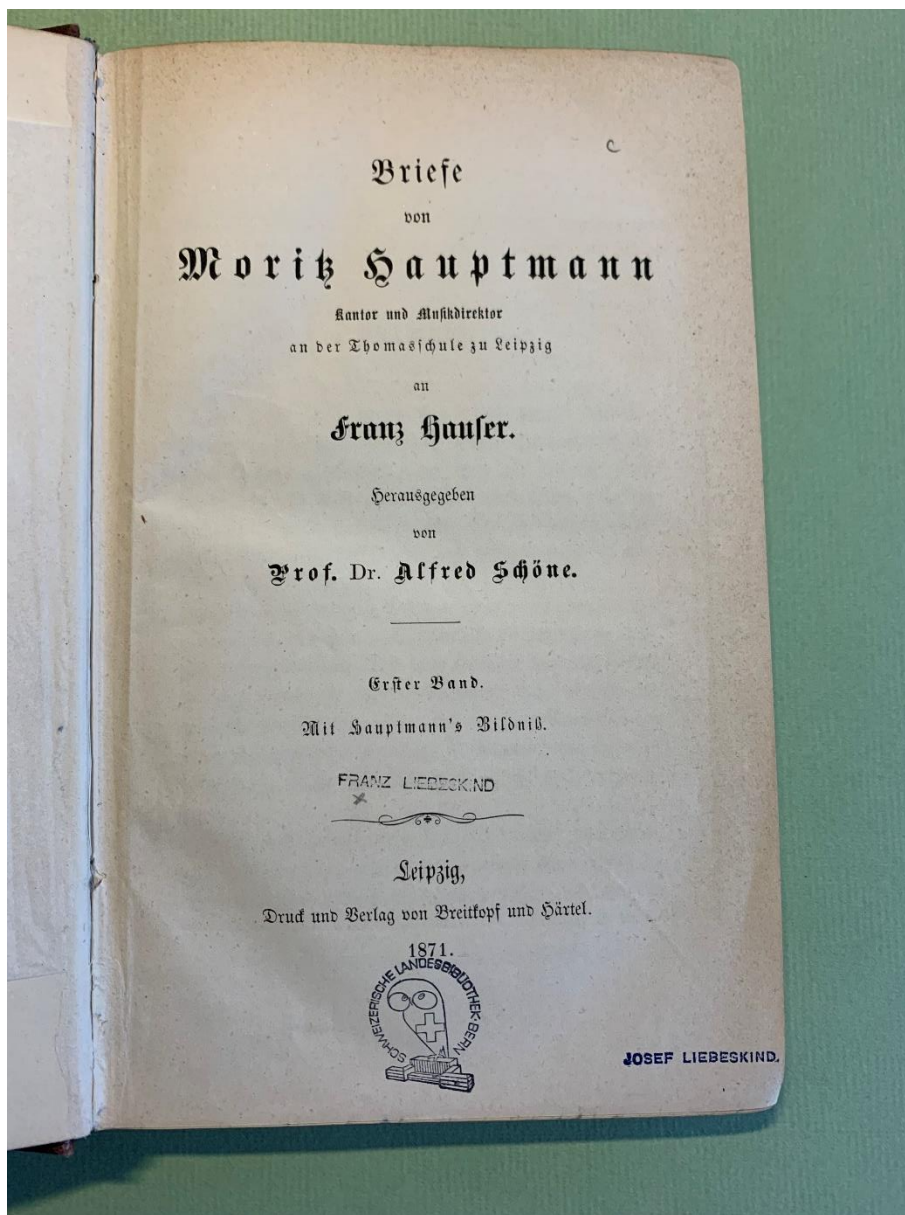


Abb. 6c: CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 28/4

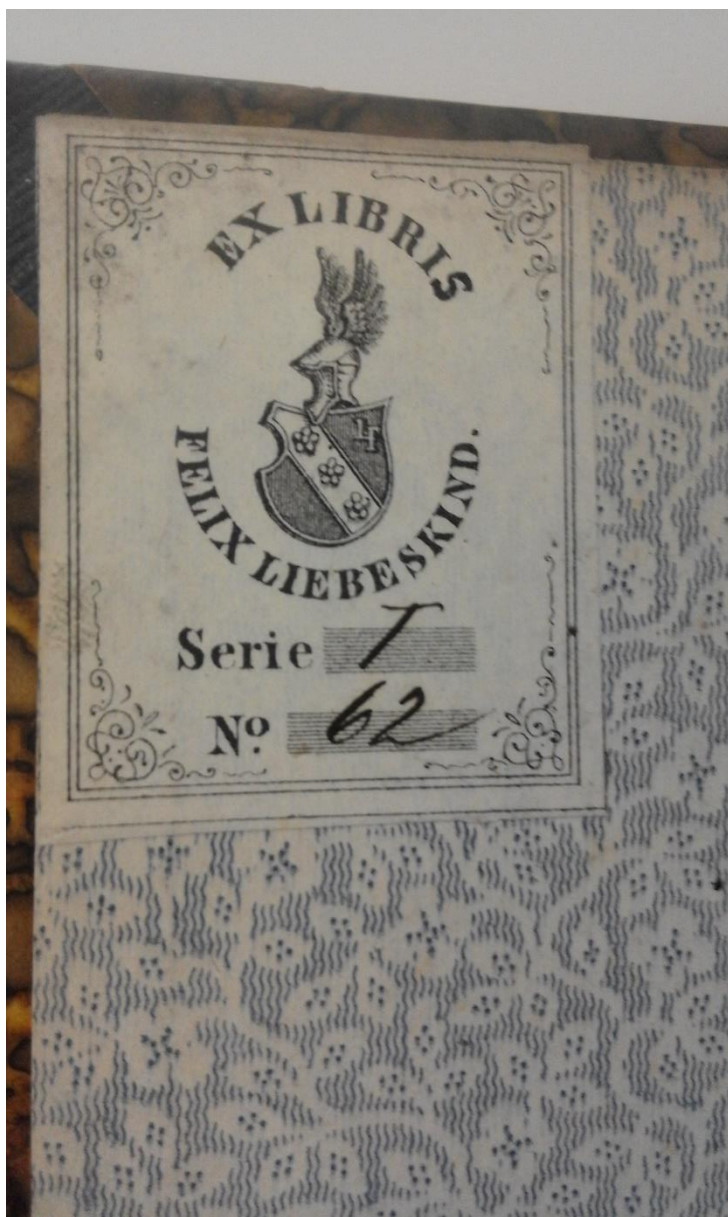
Abb. 7



Besitzstempel von Franz Ludwig Liebeskind (1838-1915)

CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 963

Abb. 8



Exlibris von Felix August Matthäus Liebeskind (1837-1898)

CH-BE1, Signatur: SLA-Mus-JL ML 802

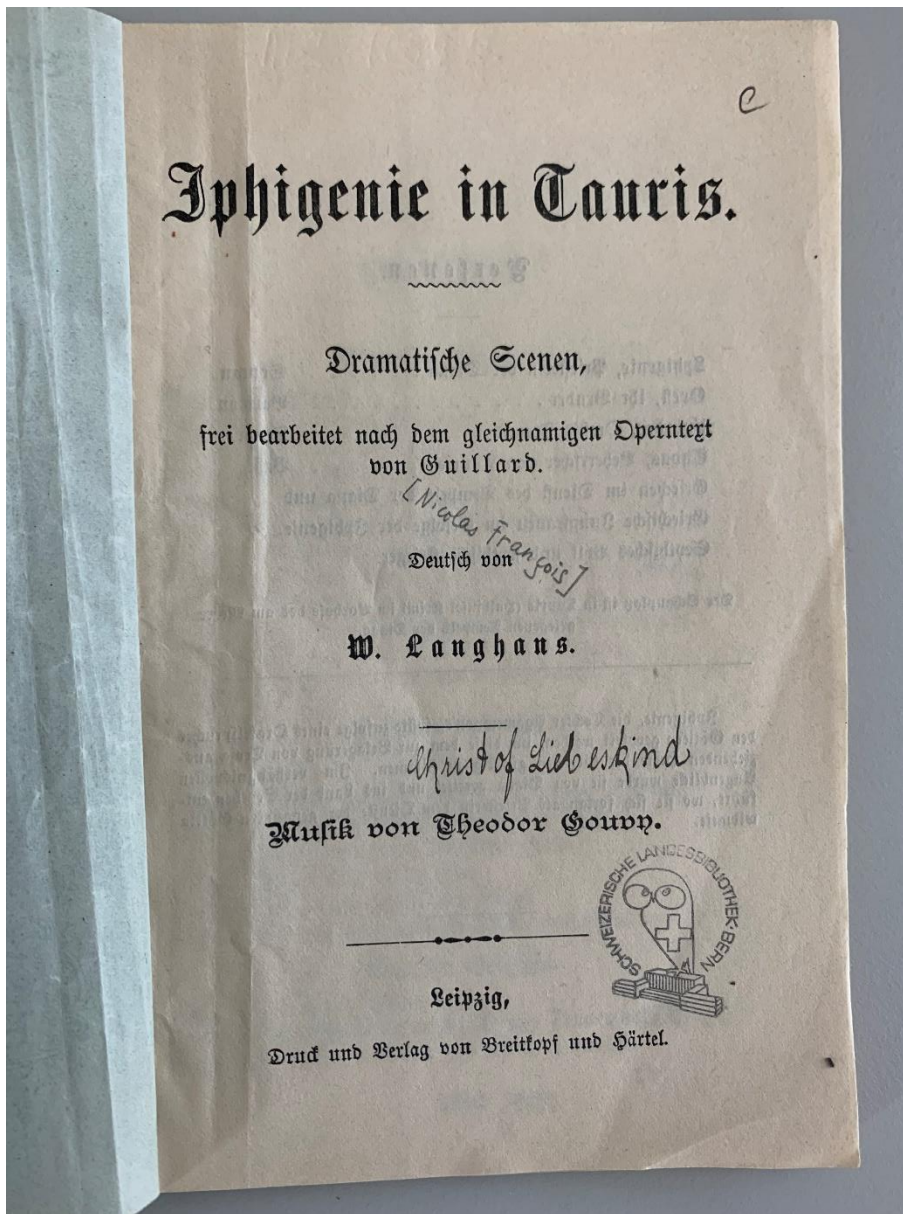
Abb. 9



Besitzstempel von Felix August Matthäus Liebeskind (1837-1898)

CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 593

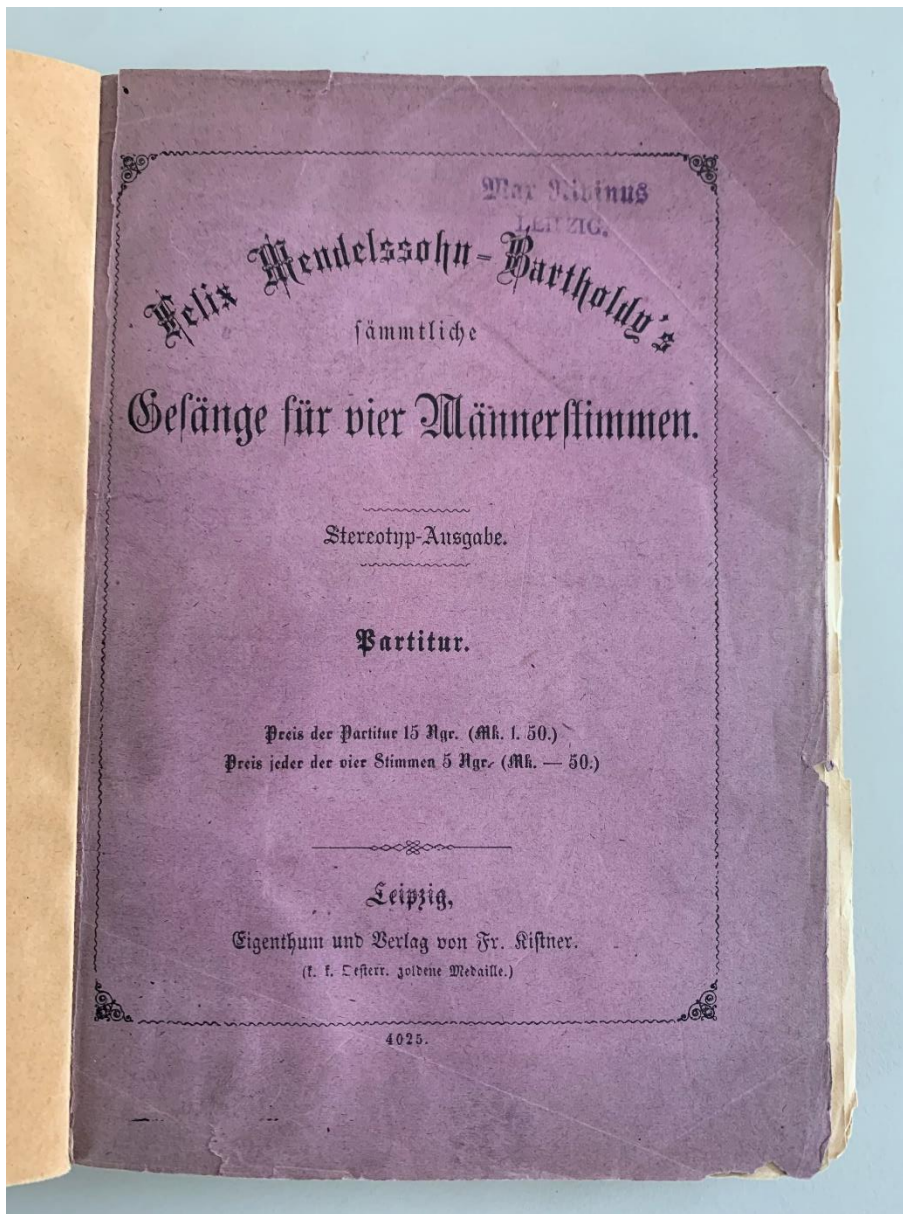
Abb. 10



Signatur von Kristof Leopold Maximilian Josef Liebeskind (1904-1961)

CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 81055/15

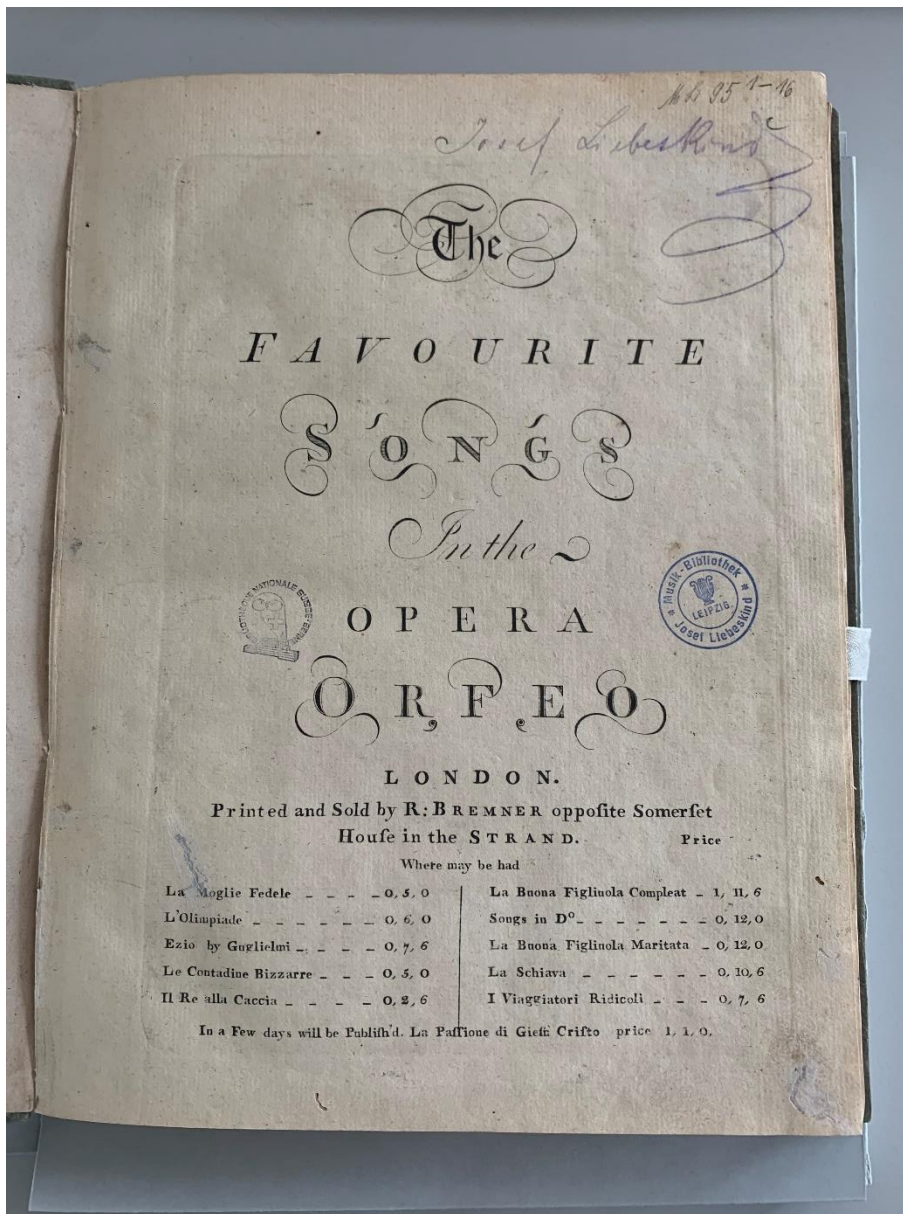
Abb. 11



Stempel von Max Hermann Rivinus (1879-1892)

CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 490

Abb. 12



Stempel von Josef Liebeskind (1866-1819)

CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL ML 95

Dieser Flügel (André Stein d'Angobourg à Vienne) war Eigentum der Frau Henriette Caroline Focke (+ 6/10 1866 zu Leipzig), der Urgrossmutter des Schenkgebers, kam nach deren Tode in den Besitz der Herrn August Adolf Focke (+ 3/9 1885), des einzigen Sohnes der Vorigen und ging nach dessen Ableben auf den Neffen Dr. Paul Platzmann und die Nichte Frau Josefine Liebeskind-Platzmann (+ 23/8 1907) über. Seit dem Jahre 1901 befindet sich das Instrument im Besitze des Unterzeichnenden, der es sich zur ganz besonderen Ehre anrechnet, dasselbe dem Schumann Museum in Zwickau übergeben zu dürfen.

Der Flügel ist äusserlich ganz unverändert geblieben. Im Innern ist im Jahre 1901 eine kleine Reparatur vorgenommen worden, in der Hoffnung, das Instrument wieder praktisch verwertbar zu können. Leider war dasselbe nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet. Laut Familienüberlieferung ist dieser Flügel derjenige, auf dem Clara Wieck bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten in Leipzig (26. Oct. 1828) gespielt hat.

Leipzig, im Mai 1911.

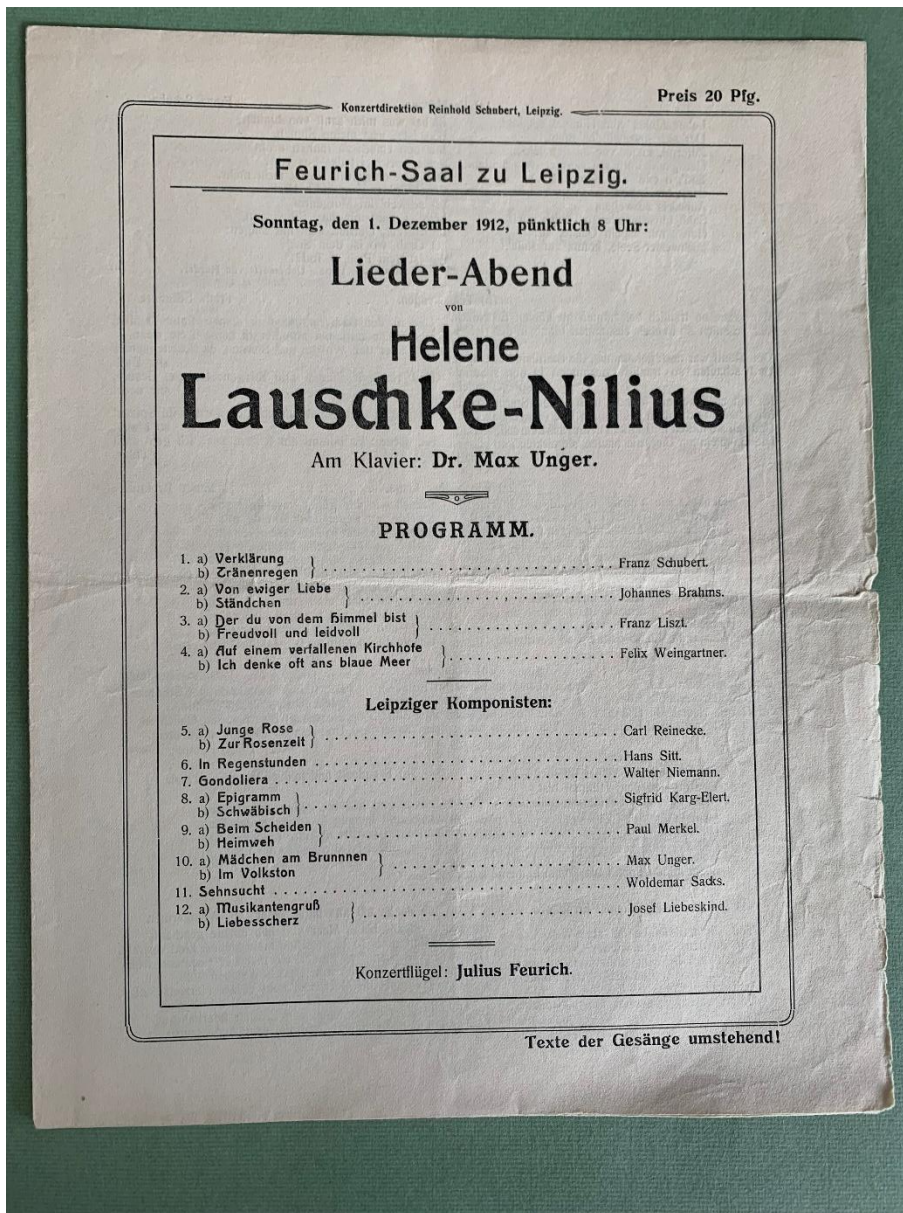
Josef Liebeskind

Brief von Josef Liebeskind. Betrifft die Schenkung des Flügels von Matthäus Andreas Stein¹¹²

Robert-Schumann-Haus in Zwickau, Archiv, ohne Signatur

¹¹² Die hier erwähnten Personen sind: Urgrossmutter Henriette Caroline Focke, geb. Wendler (1788-1866); Grossonkel August Adolf Focke (1817-1885), Sohn von Henriette Caroline Focke und Bruder von Henriette Antonie Platzmann, geb. Focke (1813-1828); Onkel Paul Viktor Platzmann (*1833), Sohn von Henriette Antonie und Paul Eugen Platzmann sowie Bruder von Henriette Josefine Liebeskind, geb. Platzmann (1842-1907).

Abb. 14



Konzertprogramm (Feurich-Saal zu Leipzig, 01.12.1912)

CH-BEL, Signatur: SLA-Mus-JL MLHs 159,39/2